

# FAIR BANKING

DAS MAGAZIN  
FÜR NÄCHHALTIGE  
FINANZWIRTSCHAFT  
// 01.2025

 **BIB**  
FAIR BANKING



**BRAUCHEN WIR  
EINE DIEN-NORM?**

# BRAUCHEN WIR EINE DIEN-NORM?

<b>Von sozial bis schädlich  </b> Willkommen im weiten Feld der Solidarität	<b>6</b>	<b>Katja Hintze  </b> Investitionen In Bildungsengagement – »In der Wirkung ein Quantensprung«	<b>18</b>
<b>Der Staat tut doch schon viel zu viel!  </b> Richtig oder falsch?	<b>8</b>	<b>Für und wider eine allgemeine Dienstpflicht</b>	<b>20</b>
<b>Milieuübergreifende Wertschätzung als Merkmal ... ... und wichtiger Motor für Engagement</b>	<b>10</b>	<b>Braucht Deutschland ein verpflichtendes »Gesellschaftsjahr«?  </b> Wir haben unsere Trainees gefragt	<b>22</b>
<b>Blick nach nebenan  </b> Gemeinsam anders. Gesellschaft stärken!	<b>12</b>	<b>Geistlicher Impuls  </b> Solidarität verändert etwas – in uns selbst und in den anderen	<b>30</b>
<b>Monsignore Klaus Pfeffer  </b> »Dienen ist auch ein Zeichen von Freiheit«	<b>14</b>	<b>Standpunkt  </b> Wir brauchen eine strategische Dimension der sozialen Verantwortung	<b>32</b>



Verleihung des BIB-JUGEND-ZUKUNFTSPREISES

<b>MUSIK</b>	
<b>Be-dienen Sie sich</b>	<b>26</b>
<b>MEDIENTIPPS</b>	
<b>Körper, Streit und Solidarität: Wege zur Verantwortung</b>	<b>34</b>
<b>MIKROFINANZ</b>	
<b>Teilhabe statt Schuldenfalle</b> Kompetente und verantwortungsvolle Mikrofinanzierung	<b>36</b>
<b>STIFTUNGEN</b>	
<b>25 Jahre Stiftung pro missio</b> Von Altenheim bis Kinderschutz	<b>40</b>

## GESICHTER DER BANK

<b>Unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b>	<b>42</b>
--	-----------

## VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

<b>»Geteiltes Leid ist Ehrenzeit«</b>	<b>45</b>
---------------------------------------	-----------

## NACHHALTIGKEIT

<b>Ziel 15: Leben an Land</b>	<b>46</b>
-------------------------------	-----------

<b>Nachhaltigkeits-ABC</b> R – Rebound-Effekt	<b>47</b>
--	-----------

## DENKRAUM

<b>Der Fall Westerstede</b> Sollte man Großkonzernen ehrenamtlich die Arbeit abnehmen?	<b>48</b>
--	-----------

<b>KURZ NOTIERT</b>	<b>50</b>
---------------------	-----------

## BIB VOR ORT

<b>Rückblick und Vorschau</b>	<b>52</b>
-------------------------------	-----------

<b>WIR SIND FÜR SIE DA</b>	<b>57</b>
----------------------------	-----------

<b>FROHE OSTERN</b>	<b>58</b>
---------------------	-----------



Liebe Leserinnen und Leser,

als ich zum ersten Mal mit dem, wie ich finde, richtig guten Titel unserer neuen Ausgabe konfrontiert wurde, kam mir direkt »Herr Ober, dürfen wir Ihnen vielleicht irgendwas bringen?« des begnadeten Loriot in den Sinn. Aber anders als in Pappa ante Portas geht es hier natürlich um weit mehr als nur um Aufmerksamkeit. Hier geht es um die Ausgestaltung unserer Gesellschaft. Denn ganz gleich, wo wir hinschauen, tun sich immer mehr Lücken und Schwachstellen auf – ob Kita oder Schule, Pflege, Wirtschaft, Digitalisierung, Energie- oder Verkehrswende. Und wir? Wir rufen nach dem Staat. Doch wer ist das eigentlich, wenn nicht auch wir? Es geht also um ein neues Selbstverständnis, das die Grenzen des Sozialstaats erkennt und zu einem engagierteren Handeln jedes und jeder Einzelnen führt. Doch auch das lässt sich kontrovers denken, wie die Beiträge in diesem Magazin zeigen.

Wie immer gilt: Es ist kompliziert. Leichter wird es, wenn wir uns zusammmentun. Oder, wie Pete Seeger es im Musikbeitrag auf Seite 26 ausdrückt: »The union makes us strong«.

In diesem Heft ist mehr denn je Ihre Meinung gefragt. Es gibt in Sachen Engagement in der Tat eine Menge zu diskutieren und dazu haben Sie Gelegenheit. Wie immer werden wir einzelne Beiträge auf unseren Social-Media-Seiten platzieren, die Sie gern kommentieren können.

Gedankenanstörungen finden Sie zum Beispiel auf Seite 20 ff., wo es um die Frage nach einem verpflichtenden Gesellschaftsdienst geht. Wir zeigen auch, wie unsere Trainees dazu stehen. Oder überlegen Sie doch mal, ob Sie das Beispiel einer ehrenamtlichen DB-Agentur (Seite 48) gut oder weniger gut finden; ob das private Engagement wichtig ist oder ob wir Politik und Wirtschaft damit zu viel abnehmen.

Auf Seite 18 erläutert die Vorstandsvorsitzende der Stiftung Bildung, Katja Hintze, wie ehrenamtliches Engagement den Bildungssektor reformieren könnte. Und auf Seite 14 zeigt Klaus Pfeffer, Generalvikar des Bistums Essen, dass Dienen ein Zeichen von Freiheit sein kann.

Freiheit mit der biblischen dienenden Liebe zu verbinden – das ist auch heute noch ein guter Ansatz. Und vom größten aller Liebesdienste erzählen wohl Kreuzigung und Auferstehung. Ich wünsche Ihnen, dass jeder Ihrer »Dienste« an Ihren Mitmenschen von einem zugewandten, liebevollen Miteinander geprägt ist und in diesem Sinne frohe Ostern!

Ihr

*Peter Güllmann*  
Dr. Peter Güllmann





# BRAUCHEN WIR EINE DIEN- NORM?

Schon länger sitzen wir vor unserem bröckelnden Bildungssystem wie Kaninchen vor der Schlange, sorgen uns um die Zukunft unserer Wirtschaft, stehen stundenlang im Stau, weil die Bahn mal wieder nicht fährt, starren auf den absehbaren Kollaps in der Alten- und Krankenpflege etc. etc.

Aber wir tun nichts. Ist ja nicht unser Job.

Oder ist in Krisenzeiten vielleicht doch der ganze Staat gefordert: Institutionen, Organe und Bürgerinnen und Bürger? Und wie könnte ein gutes Zusammenspiel aussehen?

Wir gehen auf die Suche nach Ansätzen, was wir für eine bessere Entwicklung tun können. Als Individuen. Gemeinsam. Und vor allem: jetzt.

# VON SOZIAL BIS SCHÄDLICH WILLKOMMEN IM WEITEN FELD DER SOLIDARITÄT

Kaum etwas wird in sozialen Kontexten regelmäßiger gefordert als sie: Solidarität. Umso häufiger, je mehr wir es mit Krisen, Kriegen oder anderen Katastrophen vor der eigenen Haustür oder in anderen Ländern zu tun haben. Doch was genau soll da eigentlich stattfinden? Und ist das wirklich immer hilfreich? Schauen wir mal genauer hin.

## Einer für alle und alle für einen

Die Herkunft des Wortes ist unumstritten. Es leitet sich vom lateinischen »solidus« für »gediegen, echt, fest« ab. Im römischen Recht stand der Begriff als »obligatio in solidum« nicht für Zusammengehörigkeit, sondern für die besondere Schuldenhaftung einer Gruppe, bei der jedes einzelne Mitglied für die Gesamtsumme bürgte. Ein frühes Beispiel gemeinschaftlicher Verantwortung, die für das Individuum von existenzieller Bedeutung sein konnte.

## Haltung – Hilfe – Hindernis

Heute umgreift der Begriff der Solidarität eine Vielzahl von Definitionen und Interpretationen, von Handlungsfeldern, Aktionen und Formen. Allgemein wird sie u. a. beschrieben als Beistand für Benachteiligte, wechselseitige Unterstützung zwischen Menschen oder Gruppen, als Verbundenheit mit Ideen, Zielen und Aktionen anderer. Ausdruck findet sie symbolisch – z. B. durch Verwendung von Zeichen oder Teilnahme an Demonstrationen – durch konkretes Handeln und materielle Zuwendungen.

Dabei kann sie freiwillig, aber auch verordnet sein, sie kann sich auf das persönliche Umfeld beschränken, lokal, national oder global auf gesellschaftlicher Ebene stattfinden oder die staatliche Daseinsvorsorge betreffen. In manchen Fällen – wie etwa beim Solidaritätsprinzip – ist sie verbunden mit dem Vertrauen auf Wechselseitigkeit, in

anderen werden keinerlei »Gegenleistungen« erwartet. Und je nach ihrer Ausgestaltung sowie abhängig von unserem Menschen- und Weltbild gilt sie nicht nur als Hilfestellung, sondern teilweise auch als Bevormundung oder Behinderung eigenständiger Entwicklung.

## Gelegenheitsgeste oder Grundhaltung?

In der katholischen Soziallehre zählt die Solidarität zu den sozial-philosophischen Grundsätzen; mit der Würzburger Synode in den 1970er-Jahren wird ein solidarisches Eintreten für Arme und Schwache zum konstitutiven Glaubensinhalt. Für Papst Franziskus geht es dabei nicht um sporadische Wohltaten, sondern um »eine neue Mentalität ... , die in den Begriffen der Gemeinschaft und des Vorrangs des Lebens aller ... denkt«<sup>1</sup>.

## Altruistisch und/oder egoistisch?

Typisierungen der Solidarität unterscheiden auch nach den zugrunde liegenden Motivationen und Zielen. Dabei muss sie keineswegs Ausdruck einer sozialen Einstellung sein, sondern kann ebenso eigen-nützigen Überlegungen folgen. Beispiele dafür sind Prof. Dr. Gerhard Kruij zu Folge etwa die Sorge für die Eltern aus Interesse am Erbe oder die Mitgliedschaft in Genossenschaften.<sup>2</sup> Auch erzwungene Solidarität in Form von gesetzlichen Sozialversicherungen lässt sich dazu zählen. Selbst wenn wir uns aus Fairness oder sogar mit Opfer-

*»Je besser es den Menschen geht, desto stärker erleben wir eine Entsolidarisierung unter ihnen.«*

REGINE HILDEBRANDT

bereitschaft für andere einsetzen, kann das mit »egoistischen« Motiven wie Selbstverwirklichung oder der Suche nach neuen Kontakten verbunden sein.

Geht es um zwischenstaatliche Beziehungen, ist der Eigennutz nach Jürgen Habermas sogar wesentlich: »Wer sich solidarisch verhält, nimmt im Vertrauen darauf, dass sich der andere in ähnlichen Situationen ebenso verhalten wird, im langfristigen Eigeninteresse Nachteile in Kauf«<sup>3</sup>.

## Zusammenhalt als Machtfaktor

»Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.«<sup>4</sup> So poetisch erklärt das Alte Testament eine Folge von Solidarität, die z. B. im Zuge der Industrialisierung zur Gründung der Arbeiterbewegung führte: Verbundenheit bedeutet auch Macht. Zusammen entwickeln Individuen ohne Einfluss eine Durchsetzungskraft, die Arbeitsbedingungen wie Lebensumstände verbessern kann. Kleiner Wermutstropfen: Der Machtzuwachs stellt sich unabhängig von Werten und Zielen einer Gruppe ein.

## Gibt es ein Zuviel an Solidarität?

Als Beispiel dient hier regelmäßig die sog. »soziale Hängematte« – als staatliche Unterstützung, die aus Bequemlichkeit der Selbstversorgung vorgezogen werde. Dass es solche Fälle gibt, ist unbestritten; ihr Ausmaß weniger.<sup>5</sup> Doch ist das ein Zuviel oder ein Zuwenig – nicht (nur) an Kontrollen, sondern an Förderung, Chancen, Bildung? Braucht es womöglich mehr Solidarität, aber in anderer Form und an anderen Stellen, wie etwa in Kitas und Grundschulen, wo viele Kinder bereits durchs Raster fallen? Oder als Engagement dafür, dass Menschen von ihrer Arbeit gut leben können?

## Keine leichte Übung

Nicht nur für SoziologInnen ist es eine spannende Frage, wie sich Individualisierung, Pluralisierung und die wachsende Bedeutung anonymer sozialer Beziehungen auf Existenz und Formen der Solidarität auswirken. Jedenfalls ist sie in unserer globalisierten Welt gar nicht so einfach. Wer sich solidarisch verhält, priorisiert Rechte und Bedürfnisse einzelner Menschen oder Gruppen, die (objektiv) nicht mehr Anspruch auf Hilfe haben als andere. Hält eine Gruppe zusammen, konzentriert sie sich auf ihre Mitglieder und lässt andere Menschen außen vor.<sup>6</sup> Ressentiments gegenüber Minderheiten oder Benachteiligten können sich noch verstärken, wenn Solidarität mit der »moralischen Keule« eingefordert wird. Und nicht zuletzt kann sie »bloß ein Diskursformat sein, solange sich für diejenigen, die Gegenstand der Solidaritätsbekundungen sind, nichts ändert«.<sup>7</sup>

## Sein oder sein lassen?

Letztlich sind wir aufgerufen, unsere Form der Solidarität zu finden. Denn selbst wenn wir uns vor allem als Individuen begreifen und primär unsere persönlichen Bedürfnisse und Freiheiten verfolgen: Unabhängig von anderen Menschen und einer funktionierenden Gemeinschaft können wir alle nicht existieren. Auch deshalb zählt die Solidarität laut Charta der Grundrechte der EU zu den »unteilbaren und universellen« Werten.

<sup>1</sup> Apost. Schreiben Evangelii gaudium, 188

<sup>2</sup> www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2012/artikel/gesellschaft-funktioniert-nicht-ohne-sol?searchterm=Solidarität+Kruij

<sup>3</sup> https://www.zeit.de/zett/politik/2017-04/wir-brauchen-nicht-mehr-europa-wir-brauchen-ein-anderes-europa

<sup>4</sup> Prediger 4,12

<sup>5</sup> www.focus.de/finanzen/so-viele-buergergeld-empfaenger-wollen-offenbar-nicht-arbeiten\_79c1bde6-f630-4911-b793-c7a7fcbab07.html

<sup>6</sup> https://www.fes.de/akademie-management-und-politik/veroeffentlichungen/mup-interviews/solidaritaet-in-zeiten-der-krise

<sup>7</sup> www.eh-freiburg.de/artikel/was-ist-solidaritaet/

# DER STAAT TUT DOCH SCHON VIEL ZU VIEL!

Wenn es um Sozialleistungen geht, ist das ein oft gesungenes Lied. Weil Wiederholung allein aber nicht unbedingt auf Wahrheit schließen lässt, haben wir ein bisschen recherchiert und laden Sie zu einem kleinen Realitätscheck ein.

## RICHTIG ODER FALSCH?

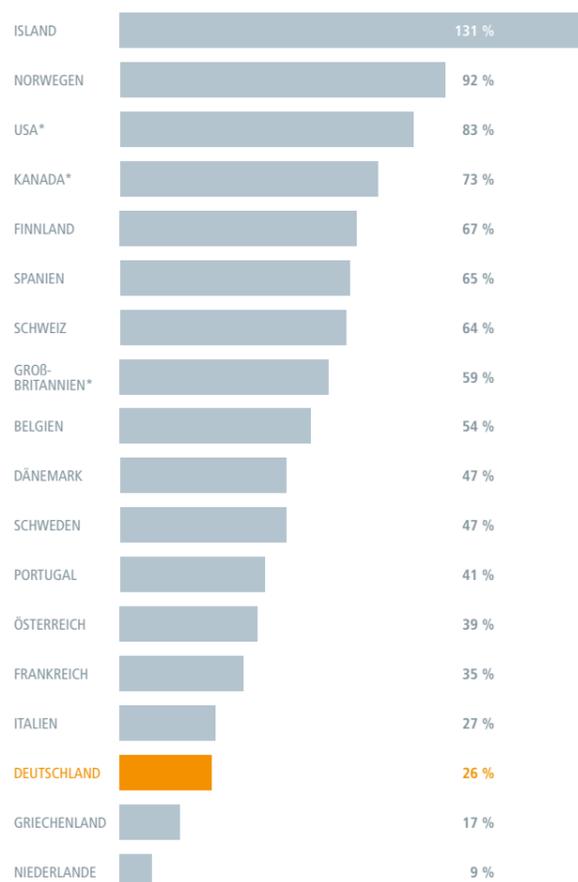
### Die Sozialausgaben in Deutschland explodieren!

Das klingt bedrohlich. Umso besser, dass diese Aussage nicht den Tatsachen entspricht. Richtig ist: Wie überall wachsen auch hierzulande die Sozialausgaben. Das ist schon deshalb ganz normal, weil Preise wie Einkommen jedes Jahr steigen – woraus u. a. folgt, dass z. B. die Rentenzahlungen ebenfalls zunehmen. **Verglichen mit anderen Industrienationen stellt sich die Entwicklung unserer Sozialausgaben in den letzten 20 Jahren eher moderat dar.**

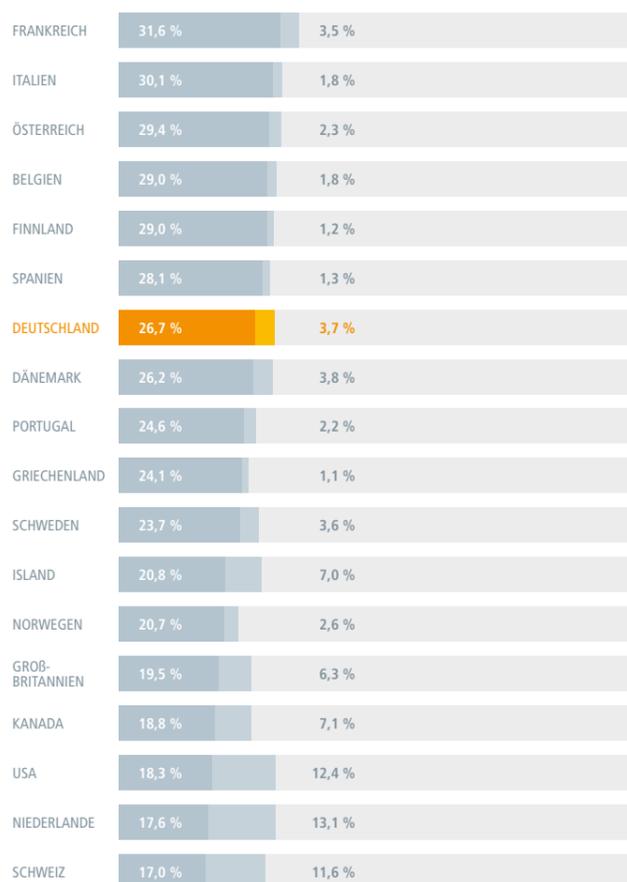
### Beim Anteil der Sozialausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) gehören wir zu den Spitzenreitern.

**Auch das kann man so nicht sagen.** Im OECD-Ländervergleich für 2022 liegt Deutschland mit einem Anteil von 26,7 % seiner öffentlichen Sozialausgaben auf Rang 7. Hinzu kommt, dass es weder gesamtwirtschaftlich noch für den einzelnen Versicherten eine Rolle spielt, ob die Ausgaben staatlich sind oder die Absicherung privat erfolgen muss, wie etwa in den USA oder der Schweiz. Werden die gesamten Sozialausgaben berücksichtigt, rücken diese Staaten deutlich näher an uns heran.

### ÖFFENTLICHE SOZIALAUSGABEN 2002 BIS 2022 IN %



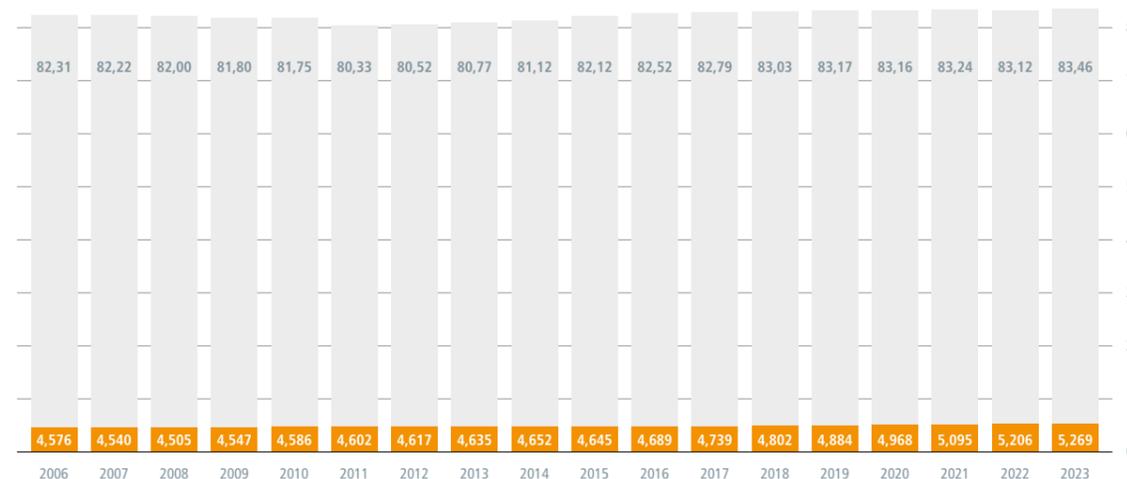
### ANTEIL DER ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN SOZIALAUSGABEN AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



öffentlich 2022 (Großbritannien und Kanada 2019), privat 2019; Quelle: IMK 2024

\* zwischen 2000 und 2019; Quelle: IMK 2024

### EINWOHNERZAHL VON DEUTSCHLAND BESCHÄFTIGTE DES ÖFFENTLICHEN DIENSTES



Quellen: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2861/umfrage/entwicklung-der-gesamtbevoelkerung-deutschlands/>  
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Oeffentlicher-Dienst/Tabellen/beschaeftigte-ausgew-aufgaben.html>

### Der Staat beschäftigt bald mehr Menschen als die Privatwirtschaft.

**Nicht wirklich.** Tatsächlich hat die Zahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst zwischen 2011 und 2023 kontinuierlich zugenommen – ebenso wie die Bevölkerung insgesamt (s.o.). Es wurden also auch mehr AnsprechpartnerInnen in Ämtern, PolizistInnen, ErzieherInnen etc. benötigt. Zwischen 2022 und 2023 lag der Anstieg bei 1,2 %; die höchsten Zuwächse entfielen auf Schulen und Kindertagesstätten.<sup>1</sup> Insgesamt waren rd. 12 % aller Erwerbstätigen im öffentlichen Dienst tätig.

### Das Bürgergeld ist die größte Position im Sozialbudget.

**Keineswegs.** 2024 betrug das Sozialbudget Deutschlands insgesamt rd. 1,2 Billionen Euro. Bedeutendster Posten ist die Rentenversicherung mit einem Anteil von 29,7 %; beim Bürgergeld geht es um 2,2 %. Entsprechend kommt z. B. der Focus zu dem Schluss: »Der deutsche Sozialstaat hat größere Probleme als die Grundsicherung bei Arbeitslosigkeit«.<sup>2</sup>

### Sozialhilfe ist eine Falle, die auch Folgegenerationen vom Arbeitsmarkt fernhält.

Die Vermutung einer »Sozialhilfefalle« geht davon aus, dass Menschen über Generationen im Bezug von Sozialhilfeleistungen »gefangen« bleiben, weil ein Niedriglohnjob kaum mehr einbringt. **Klingt erst mal überzeugend – ist aber widerlegt:** Eine Untersuchung unter der Leitung der Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Regina T. Riphahn findet keine Hinweise auf eine »Kultur der Sozialhilfe«; es gebe eher eine Armuts- als eine Sozialhilfefalle.<sup>3</sup> Entscheidend seien soziale und bildungsbezogene Rahmenbedingungen. Höhere Bildungsabschlüsse steigern signifikant die Chancen, der Armut zu entkommen.

### Leistungsberechtigte nehmen jedes Jahr mehrere Milliarden Euro nicht in Anspruch.

**Schwer zu glauben, aber wahr.** Nach einer Studie des DIW Berlin von 2019 verzichteten rd. 60 % – also etwa 625.000 Privathaushalte – auf die ihnen zustehende Grundsicherung im Alter.<sup>4</sup> Auch Bürgergeld, Kinderzuschlag oder die Grundsicherung für Arbeitssuchende werden im Bedarfsfall in großem Umfang nicht abgerufen.<sup>5</sup> Gründe dafür hat ein Forschungsprojekt der Ernst-Abbe-Hochschule Jena untersucht. An erster Stelle: die Stigmatisierung von Menschen, die Sozialleistungen erhalten.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/06/PD24\\_242\\_741.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/06/PD24_242_741.html)

<sup>2</sup> [https://www.focus.de/finanzen/news/das-buergergeld-macht-den-kohl-nicht-fett-deutschlands-sozialetat-hat-ein-anderes-problem\\_id\\_260069837.html](https://www.focus.de/finanzen/news/das-buergergeld-macht-den-kohl-nicht-fett-deutschlands-sozialetat-hat-ein-anderes-problem_id_260069837.html)

<sup>3</sup> [https://www.focus.de/finanzen/news/ist-sozialhilfe-eine-falle-studie-raeumt-mit-verbrietem-vorurteil-auf\\_id\\_259638337.html](https://www.focus.de/finanzen/news/ist-sozialhilfe-eine-falle-studie-raeumt-mit-verbrietem-vorurteil-auf_id_259638337.html)

<sup>4</sup> [https://www.diw.de/de/diw\\_01\\_c.699957.de/publikationen/wochenberichte/2019\\_49\\_1/starke\\_nichtinanspruchnahme\\_von\\_grundsicherung\\_deutet\\_auf\\_hohe\\_verdeckte\\_altersarmut.html#abstract-collapsible](https://www.diw.de/de/diw_01_c.699957.de/publikationen/wochenberichte/2019_49_1/starke_nichtinanspruchnahme_von_grundsicherung_deutet_auf_hohe_verdeckte_altersarmut.html#abstract-collapsible)

<sup>5</sup> [https://www.diw.de/de/diw\\_01\\_c.895560.de/nachrichten/der-sozialstaat\\_und\\_seine\\_fragwuerdigen\\_einsparungen.html](https://www.diw.de/de/diw_01_c.895560.de/nachrichten/der-sozialstaat_und_seine_fragwuerdigen_einsparungen.html)

<sup>6</sup> <https://www.eah-jena.de/hochschule/nachricht/neue-studie-zur-nichtinanspruchnahme-von-grundsicherungsleistungen-in-thueringen-und-deutschland>

# WERTSCHÄTZUNG ALS MOTOR FÜR ENGAGEMENT

## DER WERTSCHÄTZUNGSINDEX ZUM EHRENAMTATLAS

Vor einiger Zeit haben wir hier den EhrenamtAtlas von Westlotto vorgestellt. Dieser wurde nun um einen Wertschätzungsindex ergänzt und ist damit, so darf man wohl sagen, durch die Decke gegangen. Mit dem Wertschätzungsindex – kurz WSI – lässt sich die empfundene Wertschätzung der Ehrenamtlichen durch Politik und Gesellschaft erstmals beziffern.

Der WSI basiert auf zwei Fragen: »Wie stark fühlen Sie sich persönlich für Ihr ehrenamtliches Engagement von der Gesellschaft wertgeschätzt?« und »Wie stark fühlen Sie sich persönlich für Ihr ehrenamtliches Engagement von der Politik wertgeschätzt?« Die Werte bildet der WSI auf einer Skala von 0 bis 100 ab. Über ganz NRW zeigt sich, dass die Wertschätzung durch die Gesellschaft eher wahrgenommen wird als durch die Politik.

Von den Erfahrungen und Erkenntnissen der Kreise und kreisfreien Städte mit überdurchschnittlich hohem WSI können alle profitieren: Als Best-Practice-Beispiele geben sie wichtige Impulse im Hinblick auf eine verbesserte Wertschätzung für Ehrenamtliche. Die Ergebnisse zeigen, dass sich in Städten und Kreisen, in denen die Wertschätzung durch die kommunalpolitischen Vertreter höher bewertet wird, mehr Menschen ehrenamtlich einsetzen als in Städten mit niedrigerem WSI. In Höxter engagieren sich laut EhrenamtAtlas 75 Prozent der Einwohner. Das ist die höchste Ehren-

amtsquote aller 53 Kreise und kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen. Gleichzeitig liegt Höxter beim WSI Politik auf Platz 1 und die Wertschätzung durch die Gesellschaft weist den drittbesten Wert auf. Es könnte sich also lohnen, in Höxter nach dem Geheimnis des Erfolges zu fragen.

Parallel dazu gab Westlotto insgesamt 35.000 Jacken, wie die abgebildeten Hoodies, für Engagierte in Auftrag, um »Ehrenamt sichtbarer zu machen«. Das Ergebnis: spontan überlastete Leitungen und 14.000 Stück Übernachfrage, die rasch nachproduziert wurden. »Die Menschen wollen als Teil einer gesellschaftsrelevanten Gruppe gesehen werden – im wahrsten Sinne des Wortes«, erläutert Unternehmenssprecher Axel Weber und freut sich, dass er mit dem WSI ehrenamtlichem Engagement zu mehr Anerkennung verhelfen kann. »Mit dem EhrenamtAtlas 2024 geben wir allen Akteuren Antworten auf wichtige Fragen: Was sind die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen, wo sehen sie die größten Herausforderungen und was können Politik, Unternehmen und Organisationen tun, um für ganz Nordrhein-Westfalen die 79 Prozent, die sich ein Ehrenamt vorstellen können, zu aktivieren?«

Komplettiert wurde das Projekt durch Webinare für Verbände und Vereine – alles mit dem Ziel, ihnen Fakten und Lösungsansätze an die Hand zu geben, um den gesellschaftlichen Umbau zu begleiten und Demokratie zu stärken.

### DER EHRENAMTATLAS

Der EhrenamtAtlas 2024 ist die aktuelle Bestandsaufnahme zum ehrenamtlichen Engagement in allen 53 Kreisen und kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen. In der zweiten Auflage wurde er um den Wertschätzungsindex ergänzt. Zahlen und Fakten finden Sie hier:

### ANREGUNG ZUM REINHÖREN

»Ist Ehrenamt ausfinanziert in Deutschland?« Dieser Frage geht der Podcast mit Axel Weber von West-Lotto und Katarina Peranić von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt nach:

## ZUM ZUSAMMENWIRKEN VON HAUPT- UND EHRENAMT

Wo stößt Hauptberuflichkeit an ihre Grenzen, wofür wird das Ehrenamt gebraucht und welche Dynamik entwickelt das gemeinsame Engagement? Diesen Fragen widmete sich 2023 eine qualitative sozialwissenschaftliche Untersuchung im Auftrag des Deutschen Caritasverbandes, die sich insbesondere auf das Zusammenwirken von freiwillig und beruflich engagierten Menschen konzentrierte. Welches Potenzial für eine positive gesellschaftliche Entwicklung darin steckt, verdeutlicht ein Auszug aus dem Werkstattbericht:

»Das Zusammenwirken von freiwillig und beruflich Engagierten in der Unterstützung für Menschen in Bedrängnis hat reale Effekte für den sozialen Zusammenhalt, die über das hinausgehen, was andere wertvolle Formen bürgerschaftlichen Engagements leisten. Das caritative Zusammenarbeiten erzeugt und erneuert eine Haltung und eine Praxis für andere Menschen, die die Helfenden zunächst nicht kennen und mit denen sie keine Freundschaft suchen. So weitet das Engagement den Blick über die Zäune der eigenen Lebenswelt hinaus, führt zu Kontakt mit dem (und den) eigentlich Fremden und Unbehaglichen.

Der Blick auf die Gesellschaft wird damit noch längst nicht ganzheitlich und vollständig – aber das Bewusstsein wird erhellt und geschärft für andere Existenzen und das Leben der anderen. Das erfordert und befördert Empathie und Respekt für Menschen, die nicht zur eigenen Lebenswelt gehören. Caritative Engagements hemmen Tendenzen zu sozialer Schließung und der Entfremdung der Lebenswelten. Insofern setzt soziales Engagement den zentrifugalen Strömungen der Moderne etwas entgegen. Das geschieht, weil die Gruppe der freiwillig Engagierten aus vielen sozialen Milieus stammt und in ihr keine Hierarchie besteht, sondern Wertschätzung: So entsteht reale Solidarität unter Verschiedenen. Und so wird die Utopie der moralischen Verbundenheit aller in der Gesellschaft symbolisch und normativ erzeugt.«

**81%** ALLER NICHTENGAGIERTEN  
IM RUHRGEBIET KÖNNEN  
SICH EIN EHRENAMT  
VORSTELLEN

### AXEL WEBER

Als Leiter Unternehmenskommunikation ist es Axel Weber besonders wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass 40 Prozent aller Spieleinsätze bei WestLotto über den Landeshaushalt an gemeinnützige Organisationen fließen, die mit ihren Ehrenamtlichen unersetzliche Arbeit für die Gemeinschaft leisten. Auf Grundlage dieses Prinzips, dem Lotto-Prinzip, und aus der Verantwortung als Unternehmen des Landes Nordrhein-Westfalen setzt sich WestLotto für die Stärkung des Ehrenamtes ein.



BLICK NACH NEBENAN

# GEMEINSAM ANDERS. GESELLSCHAFT STÄRKEN!

Die neue Themenreihe des Bistums Essen passt perfekt in diese Ausgabe. Das Ressort Kulturentwicklung, zu dem die Mülheimer Akademie »Die Wolfsburg«, das Essener Medienforum, die katholische Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) und der Bereich Schule und Hochschule im Bistum Essen gehören, hat ein Programm entwickelt, das den komplexen Herausforderungen der Gegenwart begegnen will und das zugleich weitere Akteure im Bistum Essen herzlich einlädt, sich zu beteiligen und gemeinsam Impulse zu setzen.

Mal steht dabei die große Gesellschaftsperspektive im Fokus, wenn es zum Beispiel um Meinungsfreiheit und Demokratie geht, um verschiedene politische Überzeugungen, Menschenwürde oder Extremismus. Mal geht es um die individuelle Lebensgestaltung, beispielsweise um das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen, um queere Lebensformen, um mentale Gesundheit oder körperliche Einschränkungen. Wir finden das wunderbar und weisen daher hier gern auf das Veranstaltungsprogramm hin.

- DIE IDEE** Globalen Krisen und wachsendem Populismus einen offenen Dialog und gemeinsames Lernen entgegensetzen.
- DAS ZIEL** Das Miteinander in einer pluralen und inklusiven Gesellschaft zu fördern, Demokratie zu stärken.
- DIE METHODE** Bildung, Bildung, Bildung. Bei Diskussionsrunden und Kursen, Lesungen und Tagungen geht es zum Beispiel um Fragen wie »Wie können negative Gefühle und Sorgen in ein positives Gestalten unseres Miteinanders verwandelt werden?«.

## AUSZUG AUS DEM PROGRAMM

5. Mai   16.00 Uhr	Laudato si – Umwelt und Gerechtigkeit aus der Sicht des Papstes
6. Mai   18.00 Uhr	Seelenlandschaften: Mentale Gesundheit – ein Balanceakt
27. Mai   19.30 Uhr	Streiten
3. Juni   19.30 Uhr	»Ein Muslim auf dem Jakobsweg« – Lesung und Gespräch mit dem Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide
23. Juni   9.30 Uhr	Ein Mal wählen bitte: Aktuelles zu den Wahlen in Bund und Kommunen
29. Juli   17.00 Uhr	Zukunftscafé Oberhausen: Klimawandel und Konflikte – Wie der Klimawandel den Frieden beeinflusst

Eine Übersicht über alle Veranstaltungen finden Sie hier:

*»Mit ganz unterschiedlichen Themen nehmen die verschiedenen Veranstaltungen Menschen mit ihren ganz persönlichen Interessen und Fragestellungen in den Fokus. Wir im Bistum Essen sind davon überzeugt, dass wir durch einen offenen Dialog und gemeinsames Lernen die komplexen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen können.«*

## DR. JUDITH WOLF

Leiterin des Ressorts Kulturentwicklung im Bistum Essen und Direktorin der Bistumsakademie »Die Wolfsburg«

# »DIENEN IST AUCH EIN ZEICHEN VON FREIHEIT«

In Abwandlung eines populären Filmtitels aus den 1990er-Jahren könnte man sagen: Die Kirche ist eine Baustelle. Oder mehrere. Fällt sie damit als Partnerin der Menschen in den aktuellen Krisen aus, weil sie zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist? Oder bergen diese Krisen die Chance, sich »neu zu erfinden« und mit gelebtem Christentum zu überzeugen?

**Darüber sprechen wir mit Klaus Pfeffer, dem Generalvikar des Bistums Essen.**



*»Wir sollten nicht unterschätzen, was es bedeutet, an Gott zu glauben. Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der die Menschen nur an sich selbst glauben und mit nichts mehr rechnen, was über diese irdische Zeit hinausweist.«*

In einer Predigt im April des letzten Jahres haben Sie das Bibelwort »Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.« in den Mittelpunkt gestellt. Verstärkt das nicht noch das Gefühl vieler Menschen, ohnehin nichts tun oder erreichen zu können?

Das Gegenteil ist der Fall. Es handelt sich ja um eine Zusage Jesu aus dem 15. Kapitel im Johannesevangelium: Wer mit Jesus und damit auch mit Gott innerlich verbunden ist, »bringt reiche Frucht«, kann also sehr viel vollbringen, manchmal auch weit mehr, als man sich selbst vorstellen kann. Ich weiß aus eigener Erfahrung, welche Kraft aus dem Glauben erwachsen kann, wenn ich nicht alles von mir selbst erwarten muss, sondern darauf vertrauen darf, dass Gott mitwirkt, bei allem, was ich tue. Mag sein, dass er nicht immer meine Wünsche erfüllt und mich auch nicht vor schwierigen Situationen bewahrt – aber er gibt Kraft und fügt manchmal auch die Bruchstücke des Lebens zu etwas Gutem zusammen. Das schenkt Gelassenheit, Zuversicht und eine enorme Kraft zum Guten. Wir sollten nicht unterschätzen, was es bedeutet, an Gott zu glauben. Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der die Menschen nur an sich selbst glauben und mit nichts mehr rechnen, was über diese irdische Zeit hinausweist. Die zunehmende Aggressivität und Verbissenheit, die ich überall in der Gesellschaft spüre, ist für mich auch ein Symptom für den Verlust des Glaubens. Wer an Gott glauben kann, ist ruhiger, besonnener, zuversichtlicher – und bereit, für andere Menschen da zu sein.

**Angesichts von Kriegen, Klimawandel, Wirtschaftskrise: Was hat die Kirche, was hat das Christentum der Gesellschaft heute konkret anzubieten?**

Das Christentum hat eine ganze Menge anzubieten: Allen voran die Botschaft, dass jeder Mensch von Gott gewollt, geliebt und geschaffen ist und wir alle deshalb miteinander verbunden sind. Das ist die Basis für eine innere Haltung, die immer auch den anderen Menschen im Blick hat und die alle positiven Werte hervorruft, um für ein friedliches Zusammenleben zu kämpfen, um Solidarität und Mitmenschlichkeit zu praktizieren. Und in der konkreten Praxis bedeutet dies,

dass Christinnen und Christen immer an der Seite der Menschen stehen, die unter Kriegen leiden, die zu Opfern werden von vielerlei Unheil in dieser Welt. Und: Christinnen und Christen sehen ihre Mit-Verantwortung für den Erhalt unserer Schöpfung, für Gerechtigkeit in der Wirtschaft, für ein solidarisches Zusammenleben, für Besonnenheit in turbulenten Zeiten. Das Christentum liefert Ideale und Werte, die uns gerade heute guttun. Es verbreitet sich ja immer mehr die Haltung eines »Ich zuerst«, verbunden mit einem hohen Maß von Gleichgültigkeit gegenüber den bedrohlichen Entwicklungen in der Welt – vom Klimawandel bis hin zum wirtschaftlichen Ungleichgewicht, das die einen immer reicher und die anderen immer ärmer werden lässt. Die christlichen Kirchen führen all diejenigen zusammen, die nach diesen Werten leben wollen – und das entfaltet eine große, kraftvolle Bewegung, die in den vielen Organisationen, Gemeinschaften und Einrichtungen konkret erfahrbar wird.

**Das Dienen ist ein wesentliches christliches Konzept, hat in der westlichen Welt der »persönlichen Freiheit« aber eher einen unangenehmen Beiklang, riecht nach Unterordnung und Sklaverei. Hat es sich überlebt oder könnte es wieder an Bedeutung gewinnen?**

Ich teile diese Auffassung ausdrücklich nicht – und ich halte die Gegenüberstellung von Dienen und persönlicher Freiheit für unpassend. Das Freiheitsdenken in der westlichen Welt ist ein hohes Gut nach vielen Jahrhunderten, in denen Menschen abgesprochen wurde, ein individuelles Leben führen zu dürfen und sich frei zu entfalten. Freiheit gilt aber für alle Menschen und deshalb braucht es eine gegenseitige Solidarität und Unterstützungsbereitschaft, damit alle Menschen frei leben können. Damit wirklich jeder Mensch Freiheit genießen kann, braucht es auch die Bereitschaft, einander zu dienen, zu stützen und zu helfen – damit niemand sich ausgeschlossen fühlt, damit alle Menschen die gleichen Chancen haben. Dienen hat wenig bis gar nichts mit Unterordnung und Sklaverei zu tun. Dienen ist auch ein Zeichen von Freiheit, nicht nur das eigene Wohl im Blick zu haben, sondern auch anderen zu helfen, die mit ihren eigenen Kräften und Möglichkeiten an eine Grenze stoßen.



© KSNY

**»Christsein ist keine einfache Angelegenheit«: Dieser Einschätzung haben Sie 2017 ein ganzes Buch gewidmet. Würden Sie es trotzdem auch weiterhin empfehlen?**

Klar doch. Christsein ist sehr anspruchsvoll, setzt viel persönliche Auseinandersetzung voraus und bedeutet, klare persönliche Überzeugungen und Haltungen zu finden. Mein damaliges Buch erzählt von Dietrich Bonhoeffer, der mir zu einem geistlichen Weggefährten geworden ist. Als evangelischer Christ, Pastor und Theologe hatte er in der Zeit des Nationalsozialismus erkannt, welches ein barbarisches System in Deutschland die Macht errungen hatte. Die Kirchen wagten es nicht, hier lautstark und in großer Gemeinschaft, zu widerstehen. Zu sehr waren sie von einer bürgerlichen Religiosität geprägt, die nicht in der Lage war, Position zu beziehen – und sich gegen ein wahnsinniges politisches System zu stellen, das den christlichen Werten fundamental widersprach. Christsein ist keine einfache Angelegenheit, sondern die anspruchsvolle Kunst, die Werte und Haltungen Jesu für das eigene Leben zu übersetzen – und dann auch zu leben, oft auch in Abgrenzung zu den Meinungen und Haltungen anderer Menschen.

**GENERALVIKAR KLAUS PFEFFER**

1963 im Sauerland geboren, begann seinen beruflichen Weg als Journalist, bevor er 1985 ein Theologiestudium aufnahm und 1992 zum Priester geweiht wurde. Bis 2010 prägte ihn vor allem die Jugendarbeit. Zehn Jahre lang leitete er das Jugendhaus St. Altfrid. Die Medienarbeit ließ ihn nicht los und so engagierte er sich von 2005 bis 2011 als Diözesanbeauftragter für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Seit 2012 steht er als Generalvikar an der Spitze der Verwaltung des Ruhrbistums. Pfeffer steht für eine offene, vielfältige und geschlechtergerechte Kirche und engagiert sich für zahlreiche Reformen. Besonders wichtig ist ihm die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals.

# INVESTITIONEN IN BILDUNGSENGAGEMENT – »IN DER WIRKUNG EIN QUANTENSPRUNG«



**KATJA HINTZE M.A. phil.**

ist Mit-Gründerin und Vorstandsvorsitzende der bundesweit agierenden Stiftung Bildung, die sich für Chancengerechtigkeit, Partizipation und Vielfalt in der Bildung einsetzt und Kinder und Jugendliche, Erziehungsberechtigte, die Generation 60+, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte sowie Kita- und Schulfördervereine stärkt. Die Bildungsaktivistin und -lobbyistin hat Philosophie, Kommunikationswissenschaften, Publizistik, Diversity Studies und Wirtschaftsethik studiert und war als Kooperationsmanagerin in der freien Wirtschaft tätig.

Sie ist Co-Vorsitzende im Forum Schule der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, wurde als Beirätin in das »Bündnis für die junge Generation« vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend berufen und ist ehrenamtliche Sprecherin des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement. Sie vertritt das zivilgesellschaftliche Bildungsengagement und setzt sich für mehr Kinder- und Jugendbeteiligung ein.

**Ehrenamtliches Engagement ist längst viel mehr als »nice to have«. Insbesondere im Bildungssektor, der sich unbestritten in einer tiefen Krise befindet, hat es sich zu einer tragenden Säule entwickelt. Umso wichtiger ist die Frage, welche Rahmenbedingungen benötigt werden, um dieses Potenzial langfristig optimal zu entfalten und auch strukturell zu verankern. Dazu durften wir Katja Hintze befragen, Bildungsaktivistin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung Bildung.**

**Beginnen wir mit einem kleinen »Lagebericht«: Wie lässt sich der ehrenamtliche Einsatz für Bildung in Deutschland bewerten?**

Kurz gesagt ist es hierzulande das zweitgrößte Engagementfeld. Bundesweit gibt es sechs Millionen ehrenamtlich Engagierte aller Generationen, die gemeinsam jeden Tag daran arbeiten, Bildung chancengerechter, vielfältiger und nachhaltiger für alle Kinder und Jugendlichen zu gestalten und Kindergärten und Schulen zu besten Lebens- und Lernorten zu machen – und die Zahl wächst. Dank des Engagements dieser Menschen in unserem starken Netzwerk aus den Vertretungsstrukturen der SchülerInnen, Erziehungsberechtigten, der Generation 60+ und den 40.000 Kita- und Schulfördervereinen erreichen wir Kinder und Jugendliche bundesweit direkt vor Ort.

**Was ist erforderlich, um diese breite Unterstützung strukturell als Entlastung und Optimierung zu sichern?**

Zuallererst müsste von der Politik wahrgenommen und anerkannt werden, wie enorm wertvoll dieses Engagement für unsere Demokratie und die Bildung in unserem Land ist. Die sechs Millionen Menschen, die sich hier einbringen, stehen für eine unschätzbare Sachkenntnis und Erfahrung. Entsprechend sollten sie als ExpertInnen im Bildungsdiskurs anerkannt und stärker integriert werden.

Es ist wichtig, die ehrenamtlich Engagierten zu stärken, zu vernetzen, zu qualifizieren, ernst zu nehmen und wertzuschätzen. Denn ihr Einsatz macht einen Unterschied und trägt entscheidend zur Verbesserung der Bildung von Kindern und Jugendlichen bei.

**Welche Strukturen werden gebraucht und welchen Beitrag müssen Landes- und Bundespolitik leisten?**

Die Bildungseingewanderten an Kita und Schule müssen sich stabile, gewählte Stärkungsstrukturen schaffen: SchülerInnenvertretungen, Elternvertretungen und Verbände der Kita- und Schulfördervereine – sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene. Auf politischer Ebene brauchen diese Strukturen dann eine aus Haushaltsmitteln der Länder bzw. des Bundes finanzierte, hauptamtliche Begleitung. Wir empfehlen pro Landesstruktur eine finanzielle Unterstützung in Höhe von jährlich 250.000 Euro, pro Bundesstruktur eine Million Euro.

Ferner müssen entsprechende Weichen gestellt werden, damit kommunales Bildungsmanagement unbürokratisch die Bildungschancen vor Ort verbessern kann. Dazu gehört eine klare Kommunikation zwischen allen AkteurlInnen: also Politik und Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Kindern und Jugendlichen, Erziehungsberechtigten, Fachkräften, Kita- und Schulfördervereinen und Bildungseingewanderten.

**Wie lassen sich Haupt- und Ehrenamtliche in diesen Prozess einbinden?**

Über die genannten legitimierten Vertretungsstrukturen haben Kinder und Jugendliche, Erziehungsberechtigte und Menschen aller Generationen die Gelegenheit, sich aktiv einzubringen und Bildung mitzugestalten. In den Vereinen wird demokratische Teilhabe gelebt. Ehrenamtlich Engagierte und pädagogische Fachkräfte arbeiten gemeinsam daran, die Bildungseinrichtungen direkt vor Ort zu unterstützen und Kindern beste Bildung zu ermöglichen. Dazu bieten die Vereine regelmäßige Austauschformate, Fachtagungen und themenspezifische Workshops an, kümmern sich um Capacity Building und fungieren als ThemenanwältInnen.

**Ist die Kulturhoheit der Länder hier hilfreich?**

Die Länderhoheit ermöglicht, dass gezielt auf Besonderheiten der Länder eingegangen werden kann und Neues schneller regional geprüft und umgesetzt wird. Zugleich muss ein Gleichgewicht gefunden werden zwischen regionaler Autonomie, Schulautonomie und bundesweiten Qualitätsstandards sowie den Bedürfnissen einer nachhaltigen, ehrenamtlichen Bildungslandschaft. Eine Zusammenarbeit von Ländern und Bund nach dem Vorbild des Startchancen-Programms und des Digitalpakts sollte das neue Normal sein.

**Gibt es schon Erfolgsbeispiele für die systematische Einbindung von Ehrenamtlichen?**

In verschiedenen Bundesländern haben wir gesellschaftlich bereits sehr gute Ergebnisse erzielt. So erhalten z. B. die Landesverbände der Kita- und Schulfördervereine in Baden-Württemberg und Berlin aus den Länderhaushalten die von uns empfohlene jährliche Summe von

250.000 Euro. Außerdem wurde erstmals die Bundesschülerkonferenz mit einer halben Million Euro aus dem Bundeshaushalt gefördert. So können hauptamtliche Strukturen aufgebaut und erhalten werden, die das Ehrenamt entlasten und fördern.

**Was wäre Ihrer Ansicht nach derzeit die wichtigste Aufgabe der Politik?**

Wir empfehlen mit Nachdruck die Verstärkung der finanziellen Mittel, z. B. fünf Millionen Euro zur Stärkung des bundesweiten Bildungsengagements – für den Bundeshaushalt ein kleiner Betrag im Vergleich zum Gesamtetat, in der Wirkung ein Quantensprung. Und das jetzt erst recht: Bildung ermöglicht Menschen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, Gemeinwohl und Gesellschaft mitzugestalten. Damit ist Bildung auch die Grundlage für Demokratie, Frieden und Freiheit und die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen wie Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit und Digitalisierung. Chancengerechte Bildung sichert nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Zukunft.

**Noch ein Wort in eigener Sache?**

Die Stiftung Bildung ist spendenfinanziert und wir freuen uns über jeden Beitrag. Ob groß oder klein: Jede Spende hilft uns, unser Bildungsengagement weiter auszubauen und noch mehr Kinder und Jugendliche zu erreichen.



<https://www.stiftungbildung.org/spenden/>

# FÜR UND WIDER EINE ALLGEMEINE DIENSTPFLICHT

Im Juli 2011 wurden die allgemeine Wehrpflicht und der zivile Wehersatzdienst in Deutschland ausgesetzt. Nur wenige Jahre später bringen zuerst die Christdemokraten eine allgemeine Dienstpflicht für junge Menschen wieder ins Gespräch. 2022 folgt ein Vorstoß von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: für einen verpflichtenden Dienst an der Gesellschaft, der altersunabhängig zu leisten und flexibel gestaltbar ist. Das klingt erst mal sinnvoll, ist aber durchaus umstritten. Aus guten Gründen?

## ALLE FÜR ALLE? JA BITTE!

Das ergab 2022 eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts IPSOS im Auftrag der Bertelsmann Stiftung: 64 % der Bevölkerung äußerten Zustimmung zur Idee eines altersunabhängigen Engagements für die Gemeinschaft. 73 % befürworten 2023 im Rahmen einer repräsentativen ZDF-Umfrage eine einjährige Dienstpflicht für junge Männer und Frauen bei der Bundeswehr oder im sozialen Bereich.



## SOLIDARITÄT UND MITEINANDER STÄRKEN – VORSORGE FÜR DEN NOTFALL TREFFEN

Die Dauer soll mit sechs Monaten bis zu einem Jahr flexibel sein und sie könnte in verschiedenen Lebensphasen geleistet werden: So sieht der Entwurf des Bundespräsidenten für eine allgemeine Dienstpflicht aus, die mit verschiedenen Einsatzmöglichkeiten einherginge: sozial, ökologisch, kulturell.

Auf diesem Weg könnten wir der zunehmenden Entfremdung in unserer Gesellschaft entgegenwirken, in der sich Menschen zunehmend voneinander abgrenzen und immer weniger Dialog und Auseinandersetzung stattfinden. Ein verpflichtendes Engagement »aller für alle« führe über die Grenzen der eigenen »Blase« hinaus zu Begegnungen, die im normalen Alltag kaum vorkommen. Daraus ergeben sich neue Perspektiven, Verständnis für andere Lebenswelten, mehr Empathie und die Fähigkeit, mit Diversität umzugehen – Kernkompetenzen für eine lebendige Demokratie. Zugleich würden wir den wachsenden Nachwuchsproblemen in vielen Bereichen sozialen Engagements begegnen und die solidarischen Strukturen stärken.

Noch deutlich krisenorientierter sind Modell und Argumentation des Theologen Hartwig von Schubert.<sup>1</sup> Ihm zufolge geht es vor allem darum, dass die Gesellschaft künftig mehr Menschen brauchen wird, die in Notsituationen helfen können. Ob bei Naturkatastrophen, Cyberangriffen oder in der Pflege: Hier seien gut vorbereitete Bürgerinnen und Bürger gefragt, die im Rahmen einer Dienstpflicht systematisch die nötigen Kompetenzen aufbauen könnten. Nebenbei ließe sich auf diese Weise etwas gegen die Spaltung der Gesellschaft tun – und verhindern, dass »immer die Gleichen anpacken«. Auch auf junge Menschen soll die Verpflichtung nicht begrenzt sein.



## »EINE KULTUR SELBSTVERSTÄNDLICHER FREIWILLIGKEIT«

Dafür plädiert ein Positionspapier der verbandlich organisierten Zivilgesellschaft und Zentralstellen der Freiwilligendienste.<sup>2</sup> Haupteinwand gegen eine Dienstpflicht: Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt lassen sich nicht verordnen. Der Weg zu mehr Engagement führe über bessere Rahmenbedingungen. Dazu könnte auch ein Rechtsanspruch auf einen Freiwilligendienst gehören.

So absolvierten jetzt schon 10 % der SchulabgängerInnen einen Freiwilligendienst. Durch gezielte Förderung einschließlich eines auskömmlichen Freiwilligengeldes ließe sich dieser Anteil kurzfristig verdoppeln – bei deutlich niedrigerem finanziellen Aufwand im Vergleich zum Pflichtdienst. Dabei geht es auch um mehr Diversität in den Freiwilligendiensten. Mit Abitur, ohne Migrationshintergrund: Das gilt aktuell für die Mehrheit der Engagierten.<sup>3</sup> Eine Verstärkung der finanziellen Anreize sei notwendig, um diesen Kreis zu erweitern.

Ein weiteres Argument vor allem mit Blick auf junge Menschen sind die befürchteten Spätfolgen des Zwangs. Um positive Selbstwirksamkeit zu erleben, müsse eine selbstbestimmte Entscheidung erfolgen. Nur so könnten nachhaltige Anreize für gemeinwohlorientierten Einsatz entstehen, die über die Dauer des Dienstes hinausreichen.

Nicht zuletzt wird ein verpflichtendes Engagement auch aus verfassungsrechtlicher wie realpolitischer Sicht vielfach kritisch gesehen: Das Grundgesetz verbietet Zwangsarbeit explizit. Während der Wehrdienst über die Landesverteidigung begründbar ist, wäre die Einführung eines allgemeinen Pflichtdienstes nur nach Änderung des Grundgesetzes mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit in Bundestag und Bundesrat zu machen.

<sup>2</sup> Freiwilligendienste 2030. Vision für eine Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit (2024). Position der verbandlich organisierten Zivilgesellschaft und Zentralstellen der Freiwilligendienste im In- und Ausland. Quelle: <https://www.bkj.de/engagement/wissensbasis/beitrag/freiwilligendienste-2030-vision-fuer-eine-kultur-selbstverstaendlicher-freiwilligkeit/>

<sup>3</sup> Quelle: <https://www.deutschlandfunk.de/fsj-interview-eichhorn-dsj-100.html>

# BRAUCHT DEUTSCHLAND EIN VERPFLICHTENDES »GESELLSCHAFTSJAHR« ?

WIR HABEN UNSERE TRAINEES GEFRAGT, WAS SIE VON EINEM SOZIALEN PFLICHTJAHR HALTEN.

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) feierte letztes Jahr sein 60-jähriges Bestehen – eine Erfolgsgeschichte. Knapp 50.000 junge Menschen engagieren sich Jahr für Jahr, probieren Neues aus und tun gleichzeitig etwas Gutes.<sup>1</sup> Dennoch wird seit der Aussetzung der Wehrpflicht und dem damit verbundenen Wegfall des Zivildienstes immer wieder über die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht diskutiert.

In Zeiten von gesellschaftlichen Herausforderungen, Dauerkrisen und Kriegen macht ein verpflichtendes Soziales Jahr womöglich Sinn, um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu fördern und die Demokratie zu stärken. Auch die CDU spricht sich für ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr aus, geht sogar noch weiter und fordert eine Rückkehr zur Wehrpflicht<sup>2</sup> – jedoch nur für junge Menschen<sup>3</sup>. Nicht nur parteiübergreifend sprechen sich PolitikerInnen für diese Idee aus. Auch die Mehrheit der Bevölkerung befürwortet laut Umfrage ein verpflichtendes soziales Jahr.<sup>4</sup> Somit stellt sich die Frage nach dem Für und Wider eines solchen Pflichtjahres. Vor allem dann, wenn es bereits Alternativen gibt wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), den Bundesfreiwilligendienst (BFD) und das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ). Ist ein Zwang überhaupt nötig, geschweige denn gerecht?

»Ich denke, dass ein Gesellschaftsjahr insbesondere für junge Menschen sinnvoll ist, da sie gerade am Anfang ihrer beruflichen und auch persönlichen Entwicklung stehen und somit die Möglichkeit zur Orientierung haben.«



## Suretega

### Was hältst du von der Idee eines verpflichtenden Gesellschaftsjahres?

Ich finde die Idee grundsätzlich sehr gut. Für mich persönlich wäre es eine wertvolle Möglichkeit gewesen, um herauszufinden, was ich später im Beruf oder Studium machen möchte. Ich habe nach meinem Abitur zunächst Rehabilitationspädagogik studiert und erst im Rahmen eines Pflichtpraktikums gemerkt, dass ich nicht in dem Bereich arbeiten möchte. Deshalb habe ich mich umorientiert und ein neues Studium begonnen. Vielleicht hätte mir das Pflichtjahr geholfen, frühzeitig herauszufinden, ob mein Weg der richtige ist. Ich denke so ein Gesellschaftsjahr ist eine gute Gelegenheit, sich mehr Klarheit zu verschaffen. Es gibt zwar auch alternative Angebote wie das FSJ, ich hatte mich damals aber nicht ausreichend über diese Möglichkeiten informiert. Ein Pflichtjahr hätte mir die Möglichkeit gegeben, mich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen und meinen Weg besser zu reflektieren.

### Findest du es ungerecht, dass ein Gesellschaftsjahr nur junge Menschen leisten sollen?

Ich denke, dass ein Gesellschaftsjahr insbesondere für junge Menschen sinnvoll ist, da sie gerade am Anfang ihrer beruflichen und auch persönlichen Entwicklung stehen und somit die Möglichkeit zur Orientierung haben. Auch für Menschen in anderen Lebensphasen kann ein solches Jahr eine sinnvolle Tätigkeit sein. Ein flexibleres Modell, bei dem sowohl jüngere als auch ältere Menschen teilnehmen können, ist vielleicht die bessere Alternative.

### Was sind deiner Meinung nach die Vor- und Nachteile?

Ein bedeutender Vorteil eines Gesellschaftsjahres ist, dass junge Menschen bereits lernen, Verantwortung zu übernehmen. Sie haben gleichzeitig die Möglichkeit, ihre Stärken und Schwächen in einem »realen« Kontext kennenzulernen. Zudem eröffnet ein Gesellschaftsjahr neue Perspektiven und Interessen, die man vorher vielleicht nicht in Betracht gezogen hat. Andererseits kann ein Gesellschaftsjahr für junge Menschen, die bereits eine klare Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft haben, als unnötige Unterbrechung angesehen werden. In solchen Fällen kann das Gefühl, zu einem Gesellschaftsjahr gezwungen zu werden, die Motivation beeinträchtigen und dadurch die Qualität ihrer Arbeit negativ beeinflussen. Ein weiterer Nachteil ist meiner Meinung nach, dass in vielen Organisationen nicht genügend Kapazitäten vorhanden sind, um junge Menschen richtig zu betreuen und zu fördern.

### SUVETEGA KUGANESWARAN

... befindet sich derzeit im zweiten Jahr ihres Traineeprogramms, nachdem sie im vergangenen Jahr ihren Master in FAACT an der Ruhr-Universität Bochum abgeschlossen hat.

Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich Risikocontrolling, hier sammelt sie praktische Erfahrungen in der Identifikation, Analyse und Steuerung von Risiken.

<sup>1</sup> <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/freiwilliges-soziales-jahr-feiert-60-jaehriges-jubilaeum-245530>

<sup>2</sup> <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/merz-bekraeftigt-plaene-fuer-wehrpflicht-und-gesellschaftsjahr-110110468.html>

<sup>3</sup> <https://www.cdu.de/aktuelles/aussen-und-sicherheitspolitik/neue-dienstpflicht-soll-wehrdienst-ergaenzen/>

<sup>4</sup> <https://www.ipsos.com/de-de/grosse-mehrheit-fur-einfuehrung-eines-verpflichtenden-gesellschaftsdienstes>



ISABEL BÖHMER

hat durch ihr FSJ in Chile ihr Interesse an gesellschaftlichen Zusammenhängen gestärkt. Daher studierte sie SoWi in Köln mit einem Semester in Havanna. Im Master konzentrierte sie sich dann auf Conflict Memory and Peace in Bayern und Kolumbien mit einem 4-monatigen Praktikum in Ecuador bei einem Mikrofinanzinstitut. Ihr Ziel nach dem Traineeship ist die Auslandskundenbetreuung für Mikrofinanz in der BIB.

## Isabel

*»Ein verpflichtendes FSJ birgt meines Erachtens auch erhebliche Risiken, die sich unter dem Stichwort »Lückenbüßer« für politisches Versagen zusammenfassen lassen.«*

### Was hältst du von einem verpflichtenden Gesellschaftsjahr?

Ein verpflichtendes soziales Jahr kann bei vielen Menschen wertvolle gesellschaftliche Impulse setzen, indem es Einblicke in Lebenslagen und Sphären ermöglicht, die einem bisher verschlossen waren. Aus eigener Erfahrung durch ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Chile weiß ich, wie bereichernd es sein kann, die Lebensrealitäten von etwa mental eingeschränkten Menschen kennenzulernen. Dies dient der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und hilft, die eigene Lebenssituation in einen größeren Kontext einzuordnen. Insbesondere Menschen aus privilegierten Schichten können dadurch für die Herausforderungen körperlicher Arbeit und die Lebensrealitäten benachteiligter Gruppen sensibilisiert werden.

### Was siehst du kritisch an solch einem Vorhaben?

Ein verpflichtendes FSJ birgt meines Erachtens auch erhebliche Risiken, die sich unter dem Stichwort »Lückenbüßer« für politisches Versagen zusammenfassen lassen. Statt etwa systemische Probleme wie den Mangel an Pflegekräften, die fehlende professionelle Unterstützung oder unerträgliche Arbeitsbedingungen zu lösen, drohen billige Sozialdienstleistende, eine grundlegende Lösung dieser Probleme zu verhindern. Des Weiteren würde ein Pflichtjahr den Druck auf die Politik mindern, eine grundlegende Veränderung der öffentlichen Ausgaben zugunsten höherer Mittel für Soziales zu erreichen. Und schließlich sind die negativen volkswirtschaftlichen Auswirkungen zu bedenken, wenn Menschen zu Tätigkeiten gezwungen werden, die sie aufgrund ihrer Fähigkeiten ineffizient erbringen würden, statt sich auf ihre Stärken zu besinnen und so mehr zur allgemeinen Wohlfahrt beizutragen.

### Was sollte deiner Meinung nach anders gemacht werden?

Stattdessen sollten die vorhandenen Ressourcen genutzt werden, um das Sozialsystem nachhaltig zu stärken. Gleichzeitig sollte das FSJ gestärkt werden, allerdings so, dass es zusätzlichen gesellschaftlichen Mehrwert zu den staatlichen Pflichtaufgaben schafft, etwa durch Freizeitprogramme für sozial benachteiligte Kinder oder die Unterstützung älterer, oft einsamer Menschen, anstatt Staatsversagen zu kaschieren. Um mehr Menschen dafür zu gewinnen, sollte der Staat eine breit angelegte Kampagne starten und finanzielle Anreize schaffen, etwa in der Steuer- oder Rentenpolitik.



ROBIN SIDHOM

... gehört seit Oktober als Trainee zur Abteilung Marketing/Kommunikation. Zuvor studierte er Mehrsprachige Kommunikation (B.A.) und Europäische Kultur und Wirtschaft (M.A.) mit je einem Auslandssemester in Granada und Oviedo. Während seines Studiums arbeitete er in verschiedenen Redaktionen, u. a. beim WDR, der WAZ und der dpa.

## Robin

### Was hältst du von der Idee eines verpflichtenden Gesellschaftsjahres?

Grundsätzlich halte ich die Idee eines Gesellschaftsjahres für gut und sinnvoll. Vor allem nach der Schule wissen viele nicht, wohin die Reise gehen soll – zumindest war es bei mir so. Ein Gesellschaftsjahr könnte dabei helfen, Orientierung zu finden und Neues auszuprobieren. Es bietet die Möglichkeit, Berufe und Aufgaben in unserer Gesellschaft kennenzulernen, die man vorher vielleicht nicht auf dem Schirm hatte. Zudem verlässt man die eigene Komfortzone, entwickelt sich persönlich weiter und gewinnt wertvolle Erfahrungen. Ob eine Pflicht der richtige Weg ist, halte ich jedoch für fragwürdig. Ich denke, dass die Entscheidung, ein solches Jahr zu absolvieren, freiwillig bleiben sollte. Ich selbst habe damals kein FSJ gemacht. Könnte ich mich jedoch noch mal entscheiden, würde ich es heute tun. Stattdessen habe ich ein Auslandsjahr während meiner Schulzeit gemacht. Zwar hat ein Auslandsjahr nicht den gleichen Einfluss auf die Gesellschaft wie zum Beispiel ein FSJ in der Altenpflege, dennoch sammelt man wichtige Erfahrungen. Man lernt viel über sich selbst, bekommt neue Perspektiven aufgezeigt und versteht andere Lebensrealitäten besser. Für mich ist eins klar, dass sich so ein Jahr – sei es ein Gesellschaftsjahr, ein FSJ oder ein Auslandsjahr – immer lohnt.

### Findest du es ungerecht, dass ein Gesellschaftsjahr nur junge Menschen leisten sollen?

Ich fände es ungerecht jungen Menschen gegenüber, wenn man nur sie dazu verpflichtet. Da ein soziales Jahr nicht nur der Gesellschaft, sondern auch einem persönlich viel bringt, sollte jeder die Chance haben, davon Gebrauch zu machen. Deshalb bin ich der Meinung, wenn man als PolitikerIn schon so etwas vorschlägt, sollte man eine Pflicht für alle einführen – aber damit würde man wohl die größte Wählergruppe im Land vergraulen. Gerecht ist das nicht.

### Was sollte deiner Meinung nach anders gemacht werden?

Sinnvoller ist es, bestehende Angebote, wie das FSJ oder den BFD, weiter auszubauen und zu fördern. Zwar bekommt man als FSJler ein kleines »Taschengeld« – viel ist das aber nicht. Das heißt, ein soziales Jahr muss man sich erst mal leisten können. Vor allem wenn der Arbeitsort weiter weg ist. Außerdem sollten junge Menschen nicht für strukturelle Probleme und politische Versäumnisse herhalten und den Personalbedarf im sozialen Bereich decken. Viel eher sollte für solche Programme mehr geworben und finanzielle Anreize geschaffen werden. Stattdessen sieht die Politik Kürzungen im Haushalt vor. Man spart am falschen Ende!

*»Zwar bekommt man als FSJler ein kleines »Taschengeld« – viel ist das aber nicht. Das heißt, ein soziales Jahr muss man sich erst mal leisten können.«*

MUSIK

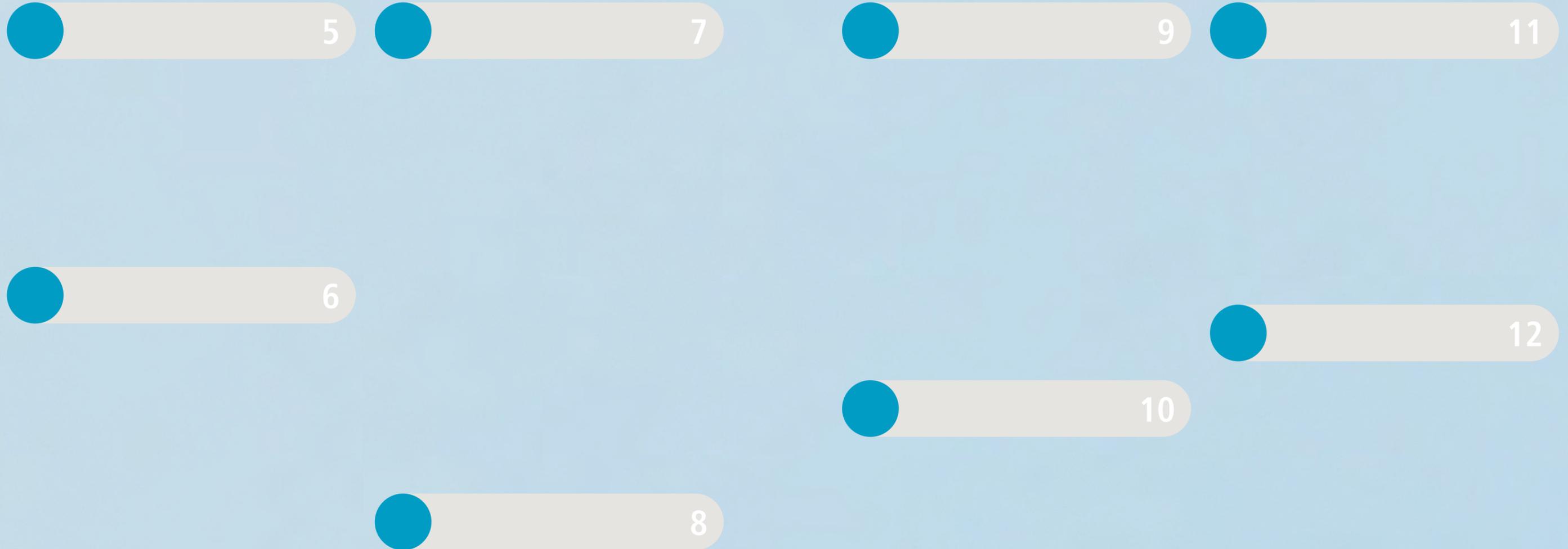
# Be-dienen Sie sich!

Es heißt, man müsse vom Reden ins Handeln kommen. Solle sich in den Dienst einer guten Sache stellen. Solidarität zeigen. Für andere da sein. Alles richtig, aber wie und wo fängt man da an? Immer eine gute Idee ist es, als Erstes den passenden Soundtrack auszuwählen. Daher an dieser Stelle ZWÖLF LIEDER – zum Lachen, Weinen, Anpacken und Genießen.

Zusammengestellt von André Boße



# Be-dienen Sie sich!



## **BIB SPOTIFY-PLAYLIST**

Viel Spaß beim Hören.



### **ANDRÉ BOBE**

geboren 1974, ist Musikfan, seit er denken kann. Auch als Journalist und Buchautor fokussiert er sich auf die Musik. Er interviewt Talente und Ikonen, rezensiert Alben, veröffentlichte das Buch »Voyage, Voyage« über die französische Popmusik. Auch am Feierabend laufen Schallplatten, wird recherchiert und sortiert. »Wann willst du denn deine ganzen Platten hören?«, fragt sein Vater ihn regelmäßig. Na, jetzt! Und morgen ...

GEISTLICHER IMPULS

# SOLIDARITÄT VERÄNDERT ETWAS – IN UNS SELBST UND IN DEN ANDEREN

Er war ein echtes Urgestein. Ein ehemaliger alter Pfadfinder in der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg). Er hatte einige Jahre auf dem Buckel und sein Gesicht erzählte von einem Leben, das viele Schattenseiten gekannt haben muss. Sein Platz war in der letzten Reihe. Nah am Ausgang, damit er zwischendurch eine rauchen konnte. Die Diskussionen der Versammlung verfolgte er interessiert, hielt sich selbst aber zurück und manchmal fielen ihm für einen kurzen Augenblick die Augen zu. Häufig war es erst sein markantes Husten, das den ganzen Raum daran erinnerte, dass er da ist.

Abends dann, beim gemeinsamen Essen sprach er mit vielen, tauschte sich aus und erzählte mit leuchtenden Augen alte Geschichten aus der Pfadfinderei und aus der altkatholischen Gemeinde, in die er gehörte und die er für seine Offenheit sehr schätzte. Niemand der Mitglieder der Diözesanversammlung wusste wirklich viel über ihn, nur, dass er es im Leben nicht leicht gehabt hat.

Anfang des Jahres starb dieser Pfadfinder. Ich bekam es über die sozialen Netzwerke mit und fragte dort nach, wann denn die Beerdigung sei. Wenig später hörte ich meine Mailbox ab, auf der sich eine andere, ehemalige Leiterin bei mir gemeldet hatte: »Max, ich hab da bei dir was gelesen von einem Ehemaligen, der, wenn ich das richtig verstanden habe, mal obdachlos war und der gestorben ist? Ist für seine Beerdigung gesorgt? Wenn nicht, lass es mich bitte wissen und ich helfe, damit er einen würdevollen Abschied bekommt.«

Es rührt mich noch immer, wenn ich an diese Worte denke. Obwohl sie ihn nicht kennt, nichts mit ihm verbindet, außer, dass er Pfadfinder und Mensch ist, ist diese Leiterin bereit, sich für die Beerdigung dieses Ehemaligen einzusetzen.

Eine Solidarität, die mich zutiefst berührt. Das »Leben in tätiger Solidarität« ist für uns Pfadfinderinnen und Pfadfinder eine Herzensangelegenheit. Füreinander einzustehen ist an sich unverhandelbar. Es ist ein Wert, der auch uns Christinnen und Christen mit auf den Weg gegeben wurde. Ostern ist ja das Fest der radikalen Solidarität. Jesus setzt sich mit seinem Tod und seiner Auferstehung für uns alle ein. Wird bedingungslos solidarisch, weil er sich mit uns verbunden fühlt. Auch, wenn er selber nichts davon hat, dient er uns Menschen. Nicht, weil es eine Norm ist, die verpflichtet, sondern, weil er Überzeugungstäter ist.

Und solche Menschen brauchen wir, die aus Solidarität leben und sich für andere stark machen, auch, wenn es sie etwas kostet. Egal, ob es Zeit, Kraft, Liebe oder Geld ist. Füreinander da zu sein ist heute genauso wichtig, wie es das früher war. Menschen, die nicht immer darauf verweisen, dass es ja genug staatliche Hilfe gibt, sondern einfach anpacken. Verantwortung nicht weg-schieben, sondern wahrnehmen.

Und bei all den Diskussionen in der Politik und Kirche dürfen wir dabei nicht vergessen, dass echte Solidarität nicht danach fragt, wo jemand herkommt und wer er oder sie ist, sondern den Menschen im Blick hat. Solidarität darf nicht erst den Menschen zukommen, die uns besonders nahe stehen, sondern muss immer der Person gelten, die wir gerade wahrnehmen und unsere Hilfe braucht. Solidarität bedeutet eben nicht »Germany first« und meint auch nicht in einem christlichen Sinne, dass wir Menschen kategorisieren, wer unsere Hilfe wert ist und wer nicht.

Sie muss jedem Menschen gelten, dem wir begegnen, weil dieser Mensch eine unverlierbare Würde hat. Der geflüchteten Familie, die unsere Sprache nicht spricht, genauso wie dem Obdachlosen in der Innenstadt, der sich schon über ein Lächeln freut. Der jungen Familie mit Kindern, die zu wenig zum Leben haben, genauso, wie dem queeren, alten Paar, das Unterstützung bei den alltäglichen Besorgungen braucht.

Und ja, diese Form von Solidarität wird mich einschränken und wird dazu führen, dass ich selber etwas von mir geben muss. Und das kann auch mal anstrengend sein. Aber wir dürfen diese Haltung nicht verhandeln, wenn wir diese Welt wirklich verändern wollen und an das Gute im Menschen glauben und uns wirklich an diesem Jesus orientieren wollen.

Also: Probieren Sie es doch mal aus. Denn Solidarität berührt und sie verändert etwas. In uns selbst und in den Anderen. So, wie mich die Solidarität der Pfadfinderin mit dem verstorbenen Pfadfinder berührt hat. Erinnern wir uns gegenseitig daran, dass wir Menschen füreinander da sein sollen und Hand in Hand Bauleute einer lebenswerten Welt sein können.

## MAXIMILIAN STROZYK

ist in Bochum aufgewachsen und hat dort zuerst Theologie und Theaterwissenschaft und dann Diplomtheologie studiert. Nach dem Vordiplom begann er die Priesterausbildung und hat in Bochum, Freiburg und München studiert. Seine Zeit als Kaplan verbrachte er in Bochum Wattenscheid-Höntrop, war bis März Diözesankurat der DPSG und arbeitet als Jugendseelsorger in der Jugendkirche TABGHA. Derzeit kandidiert er für die Stelle als Bundeskurat der DPSG.

© Maurice Nauendorf



Die **Jugendkirche TABGHA** in Duisburg richtet sich vor allem an Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren und versteht sich als ein Wandlungsraum, der junge Menschen in den Wandlungsprozessen des Lebens begleiten will.

Feste Bestandteile und Highlights sind unsere Jugendgottesdienste sonntags um 18 Uhr (außer am 1. Sonntag im Monat), unsere Erlebniswelt vor den Sommerferien sowie die KJG Theater-Saison im Herbst. Wir befinden uns selber ständig im Wandel und versuchen Kirche neu zu denken.

**Herzliche Einladung, einfach mal vorbeizukommen.**

[www.tabgha.ruhr](http://www.tabgha.ruhr)

*»Und bei all den Diskussionen in der Politik und Kirche dürfen wir dabei nicht vergessen, dass echte Solidarität nicht danach fragt, wo jemand herkommt und wer er oder sie ist, sondern den Menschen im Blick hat.«*

# STANDPUNKT.

## WIR BRAUCHEN EINE STRATEGISCHE DIMENSION DER SOZIALEN VERANTWORTUNG.



*»Das oberste Ziel der Sozialen Marktwirtschaft ist es nicht, möglichst vielen Menschen Wohlstand zu ermöglichen, sondern allen.«*

ALFRED MÜLLER-ARMACK

**Die Spaltung der Gesellschaft nimmt zu, die soziale Schere öffnet sich weiter. Kinderarmut und Wohnungslosigkeit wachsen, immer mehr Menschen leben am oder unterhalb des Existenzminimums. Zugleich ist regelhaft von einer »kranken« deutschen Wirtschaft die Rede, der wieder auf die Beine geholfen werden muss. Dürfen wir als Unternehmen also einfach abwarten, bis beim Wachstum keine Null mehr vor dem Komma steht?**

Auch wenn es von verschiedenen Seiten immer wieder behauptet wird: Der sog. »Gegensatz von Wirtschaft und Sozialem« war und ist ein unhaltbares Konstrukt. Einerseits finanzieren Steuern und Abgaben von Arbeitnehmern und Arbeitgebern den Sozialstaat. Zugleich gilt aber auch: Wer dauerhaft erfolgreich wirtschaften will, braucht sozialen Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Schon deshalb müssen wir uns als Unternehmen aktiv dafür einsetzen, und zwar heute mehr denn je.

Für die BIB heißt das konkret: Es reicht nicht aus, unsere Finanzkraft durch Gewinne zu stärken und den Ansprüchen von Anteilseignern auf Verzinsung gerecht zu werden. Darüber hinaus ist eine planvolle, systematische Übernahme sozialer Verantwortung gefordert – mit einem eigenen Budget, das mit dem Unternehmenserfolg wächst. Wir etablieren also eine dritte strategische Dimension im Sinne nachhaltigen Wirtschaftens.

Haben wir genug Know-how, um wirklich etwas zu bewirken? Hier zahlt sich zum einen aus, dass wir seit unserer Gründung für eine nachhaltige Entwicklung stehen und in diesem Bereich in besonderem Maße über Erfahrung und Wissen verfügen. Auf dieser Basis übernehmen wir eine aktive Rolle bei der »nachhaltigen Transformation« – u. a. durch Ausrichtung des Kreditbereichs auf die Gesundheits-, Wohnungs-, Sozial- und Energiewirtschaft.

Darüber hinaus profitiert die BIB von ihrer besonderen Kundenstruktur. Für die sozialen und karitativen Einrichtungen, mit denen wir unsere Werte teilen, sind wir nicht nur in finanziellen Fragen ein Partner. Der Zugang zu ihrer breit gefächerten Expertise eröffnet uns ein weites Feld notwendiger und sinnvoller Förderung. Entsprechend leisten wir Anschub- oder Teilfinanzierung für viele unterschiedliche Projekte und Initiativen und nutzen unsere Kontakte, um weitere Mitstreiter für soziale Anliegen zu gewinnen.

Wie leistungsfähig dieses Netzwerk sein kann, hat sich z. B. im Winter 2025 gezeigt. Bereits im Vorjahr war deutlich geworden, dass nicht alle Jugendliche, die auf der Straße leben, in der Essener Innenstadt einen sicheren Schlafplatz finden, weil die Kapazitäten von Raum 58<sup>1</sup> erschöpft sind. Deshalb haben wir gezielt Partner gesucht und gefunden, die zusammen mit uns eine Containerlösung finanzieren. Wie viel wäre noch möglich mit einer selbstverständlichen strategischen sozialen Dimension?

Natürlich wissen wir, dass aktuell zahlreiche Unternehmen nicht nur im Mittelstand um ihren Fortbestand kämpfen. Hier ist selbstverständlich kein weiteres Engagement zu erwarten – wohl aber von allen, denen es möglich ist. Die Mittel für soziale Zwecke sind nach unserem Verständnis schon deshalb gut angelegt, weil sie die Bedingungen für nachhaltiges Wachstum schaffen helfen. In diesem Sinne möchten wir auch über unser eigenes Unternehmen hinaus eine strategische soziale Dimension in der Wirtschaft fördern.

<sup>1</sup> Notschlafstelle für Jugendliche in Essen

# Medientipps

## KÖRPER, STREIT UND SOLIDARITÄT: WEGE ZUR VERANTWORTUNG



JULI ZEH  
**CORPUS DELICTI.**

MÜNCHEN: BTB, 2010, 272 SEITEN, 11,00 €

In »Corpus Delicti« wird der Körper als Symbol für Verantwortung und Kontrolle innerhalb der Gesellschaft genutzt, wodurch Themen wie Solidarität und ethische Verantwortung thematisiert werden. Der Körper wird dabei nicht nur als private Angelegenheit des Individuums, sondern auch als gesellschaftliches Gut verstanden, das in soziale Strukturen eingebunden ist. Der 2009 erschienene Roman »Corpus Delicti« der Autorin Juli Zeh ist auch heute noch von aktueller Relevanz. Das Werk thematisiert den Einsatz von Technologie zur Überwachung von Gesundheitsdaten und Verhaltensweisen sowie die Rolle des Staates bei der Kontrolle des Körpers. Der Roman kann als Auseinandersetzung mit der Frage verstanden werden, wie Verantwortung und Solidarität in einer zunehmend individualisierten und von Unsicherheit geprägten Welt funktionieren können.



SVENJA FLASSPÖHLER  
**STREITEN.**

BERLIN: HANSER BERLIN, 2024, 128 SEITEN, 14,99 €

Der Titel »Streiten« von Svenja Flaßpöhler ist eng mit den Themen der »Dien-Norm« und Solidarität verbunden. Er hebt den Dialog und die Auseinandersetzung als zentrale Elemente einer funktionierenden Gesellschaft hervor.

In ihrem Werk untersucht Flaßpöhler, wie Streit als Mittel genutzt werden kann, um Verantwortung und solidarische Verpflichtungen zu hinterfragen und neu zu verhandeln. Streit wird dabei nicht nur als Konflikt, sondern als notwendiger Prozess verstanden, um unterschiedliche Perspektiven in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Diese Auseinandersetzungen sind von entscheidender Bedeutung, um die kollektive Verantwortung zu stärken und Solidarität in einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft wiederherzustellen. In diesem Zusammenhang wird Streit zu einem Instrument, um die »Dien-Norm« und ethische Verantwortung in der Gesellschaft zu verankern.



© Nicole Cronauge | Bistum Essen

**SILKE SCHÜTZ**

Die Medienpädagogin und Bibliothekarin ist seit April 2022 im Medienforum tätig und übernimmt nun die Leitung. Zuvor hat sie in der Stadtbibliothek Wuppertal die Jugendbibliothek aufgebaut und Veranstaltungsformate für Jugendliche entwickelt. Davor war sie fünf Jahre als Projektassistentin am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie beschäftigt. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit im Bereich Touchpoint Management gestaltete sie die Bibliothek des Goethe-Instituts in Hanoi nach zeitgemäßen Gesichtspunkten neu.

»Literatur weckt Phantasie,  
öffnet neue Welten und  
verbindet Menschen durch  
die Kraft der Worte.«

**Medienforum**  
Bistum Essen



Zwölfling 14  
45127 Essen  
Tel.: 0201 / 2204-442  
medienforum@bistum-essen.de

bistum-essen.de/info/schule-bildung/  
medienforum

medienforum-essen.bibliotheca-open.de

**Öffnungszeiten**

Di. 10.00 Uhr – 18.30 Uhr  
Mi. – Do. 10.00 Uhr – 15.00 Uhr



**VERANSTALTUNGSTIPP**  
27.05.2025, 19.30 UHR

»Streiten«

Lesung und Gespräch mit der Autorin und Philosophin Svenja Flaßpöhler  
im Medienforum des Bistums Essen





MIKROFINANZ

# TEILHABE STATT SCHULDENFALLE: KOMPETENTE UND VERANTWORTUNGSVOLLE MIKROFINANZIERUNG

Indien, Ecuador, Tansania, Kosovo, Armenien, Usbekistan – in den unterschiedlichsten Schwellen- und Entwicklungsländern ist Mikrofinanz ein bedeutendes und erfolgreiches Instrument zur Förderung von wirtschaftlicher Teilhabe und sozialer Integration. Über dieses Instrument erhalten arme Menschen und marginalisierte Gruppen in Schwellen- und Entwicklungsländern oder benachteiligten Regionen Zugang zu grundlegenden Finanzprodukten und Dienstleistungen, wie z. B. Darlehen, Sparmöglichkeiten, Geldtransfers und Versicherungen. Mikrokredite stellen dabei ein zentrales Instrument dar, um Menschen mit wirtschaftlich tragfähigen Ideen Chancen zu bieten, sich eine wirtschaftliche Existenz aufzubauen und damit ihre Lebensgrundlage zu verbessern.



BIB-Investmentofficer Markus Christ mit einem Kreditnehmer (rechts im Bild) und zwei Kundenbetreuern des MFI (links im Bild). Der Kreditnehmer betreibt seit vielen Jahren eine Näherei und hat u. a. Nähmaschinen und Material kreditfinanziert. Das Geschäft konnte er erfolgreich ausbauen über die Jahre und bearbeitet heute auch größere Aufträge, u. a. Bekleidung für die lokale Niederlassung eines großen deutschen Versicherungskonzerns. Er ist Kunde der Mikrofinanzinstitution CreditAccess Philippines, mit der die BIB seit Jahren zusammenarbeitet.



Besuch einer Kreditnehmerin in Myanmar, die einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb aufgebaut hat. Markus Christ informierte sich dort u. a. über die angebauten Erzeugnisse, die Anbaubedingungen, Einfluss des Klimawandels, aber auch über die Lebenssituation der Familie und die Wirkung bzw. Auswirkung der Mikrokredite.



Finanzielle Mittel bzw. Darlehen sollen für produktive Zwecke verwendet werden, z. B. zum Betreiben bzw. Ausbau eines Geschäfts, nicht zum Erwerb von Alkohol oder Kauf von Schmuck/Gold mit entsprechenden Folgen auf die Schulbildung der Kinder.

Neben den positiven Wirkungen, die Mikrofinanz entfalten kann, ist es jedoch auch wichtig zu verstehen, was Mikrofinanz bzw. Mikrokredite nicht sind – Almosen, auch sind sie kein Allheilmittel z. B. zur Verringerung von Armut. Und ja, Mikrokredite können auch zu Abhängigkeiten führen. Insbesondere dann, wenn die Finanzierung nicht verantwortungsvoll gestaltet ist und am Bedarf der Menschen vorbeigeht. Um das zu vermeiden, müssen Mikrofinanzinstitutionen bestimmte Merkmale bei der Gestaltung der Produkte und Vergabeprozesse berücksichtigen. Nachfolgend finden sich wesentliche nicht abschließende Aspekte:

### Nachhaltigkeit und finanzielle Inklusion

Verantwortungsvolle Mikrofinanzinstitutionen arbeiten daran, langfristige finanzielle Stabilität zu gewährleisten, sowohl für die Institution selbst als auch für die Kreditnehmer. Sie schaffen Produkte, die an die finanziellen Bedürfnisse und Rückzahlungsfähigkeiten der Empfänger angepasst sind. Eine nachhaltige Mikrofinanzierung bedeutet, dass die Empfänger nicht übermäßig verschuldet werden, und dass die Finanzinstitutionen eine gesunde finanzielle Basis bewahren.

### Transparente Kreditkonditionen

Ein wesentliches Merkmal verantwortungsvoller Mikrofinanzierung ist die Transparenz. Klare, leicht verständliche Informationen über die Bedingungen des Kredits (z. B. Zinssätze, Rückzahlungsmodalitäten, Gebühren) sind notwendig, damit die Kreditnehmer informierte Entscheidungen treffen können. Unfaire Praktiken wie überhöhte Zinsen oder versteckte Kosten müssen vermieden werden.

### Kundenschutz und ethische Praktiken

Verantwortungsvolle Mikrofinanzierung schützt die Interessen der Kreditnehmer. Institutionen sollten keine Kredite vergeben, die die Rückzahlungsfähigkeit der Kreditnehmer überschreiten oder in eine Schuldenfalle führen können. Das bedeutet, dass Mikrofinanzinstitutionen die Kreditwürdigkeit ihrer Kunden sorgfältig prüfen und Beratung anbieten sollten, um sicherzustellen, dass die Kredite den Bedürfnissen der Kunden entsprechen und sie nicht überlasten.

### Bildungs- und Unterstützungsangebote

Kompetente Mikrofinanzierung beschränkt sich nicht nur auf die Bereitstellung von Finanzmitteln. Sie umfasst auch Bildungs- und Beratungsangebote, die den Empfängern helfen, ihre finanziellen Fähigkeiten zu entwickeln und die Kredite erfolgreich zu managen. Dazu können Schulungen in Bereichen wie finanzielle Grundbildung, Finanzplanung, Unternehmensführung und Risikomanagement gehören.

### Soziale Wirkung

Verantwortungsvolle Mikrofinanzierung orientiert sich an sozialer Wirkung und langfristiger Entwicklung des Kreditnehmers. Es geht nicht nur darum, Finanzprodukte zu verkaufen, sondern um die Förderung von sozialen und wirtschaftlichen Verbesserungen. Mikrofinanzinstitutionen messen ihren Erfolg daher auch anhand der sozialen Auswirkungen ihrer Tätigkeit, wie zum Beispiel der Schaffung von Arbeitsplätzen oder der Verbesserung des Lebensstandards der Kreditnehmer.

### Integrität und Rechenschaftspflicht

Mikrofinanzinstitutionen sollten transparent und rechenschaftspflichtig gegenüber ihren Interessengruppen sein, einschließlich ihrer Kreditnehmer, Investoren und Aufsichtsbehörden. Sie sollten klare Berichterstattung über ihre Geschäftstätigkeiten und ihre Auswirkungen liefern und Mechanismen zur Beschwerdebehandlung einrichten.

### Innovation und Anpassungsfähigkeit

Verantwortungsvolle Mikrofinanzinstitutionen zeichnen sich durch ihre Fähigkeit aus, innovative Finanzlösungen zu entwickeln, die den sich ändernden Bedürfnissen ihrer Kunden gerecht werden. Dies umfasst beispielsweise die Nutzung von Technologie zur Erweiterung des Zugangs zu Finanzdienstleistungen oder die Entwicklung von flexiblen Finanzprodukten, die besser auf die spezifischen Bedürfnisse von Kleinstunternehmern in verschiedenen Bereichen abgestimmt sind.

## FAZIT

Mikrofinanz kann einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung des Lebensumfelds von Menschen leisten und sie in die Lage versetzen, sich wirtschaftlich zu emanzipieren. Neben tragfähigen Ideen und Geschäftsmodellen der KreditnehmerInnen auf der einen Seite ist es entscheidend, dass die Mikrofinanzinstitutionen ihre Produkte und Vergabeprozesse kompetent und verantwortungsvoll ausgestalten und konsequent an die jeweiligen Bedarfe und Bedingungen der Kreditnehmer und Kreditnehmerinnen anpassen. Wenn vorgenannte Prinzipien beachtet werden, kann Mikrofinanzierung ein wirkungsvolles Instrument sein, und einen langfristigen und positiven Einfluss auf die Lebensbedingungen der Menschen haben.

## STIFTUNGEN

# 25 JAHRE STIFTUNG PRO MISSIO

## VON ALTENHEIM BIS KINDESSCHUTZ

Von solchen Wachstumsraten können andere nur träumen: Seit ihrer Gründung vor 25 Jahren hat sich das Kapital der Stiftung pro missio von 250.000 Euro auf heute mehr als 63 Millionen erhöht. Die Kapitalerträge helfen, kirchliche Projekte in Afrika, Asien und Ozeanien nachhaltig zu fördern. Ein Interview mit Stiftungsvorstand Dr. Gregor Freiherr von Fürstenberg.

**FAIR BANKING:** Die Stiftung pro missio ist eine Förderstiftung. Was zeichnet diese Form der Stiftung aus?

**Dr. von Fürstenberg:** Anders als operative Stiftungen, die eigene Projekte durchführen, konzentrieren wir uns darauf, Projekte anderer zu fördern. Als Förderstiftung des Internationalen Katholischen Missionswerks missio in Aachen unterstützen wir die Auslandsarbeit von missio. Für die Stifterinnen und Stifter hat das den Vorteil, dass die Projekte, die mit den Erträgen ihrer Zustiftungen oder Stiftungsfonds gefördert werden, den hohen Qualitätsanforderungen eines erfahre-

nen Hilfswerks entsprechen. Die Prüfung, ob eine wirksame Kinderschutzpolicy vorliegt und auch umgesetzt wird, ist dafür ein gutes Beispiel. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Partnern in verschiedenen Ländern erfordert zudem ein hohes Maß an interkulturellem Verständnis und Flexibilität, das die Fachleute bei missio mitbringen. Durch diese Arbeitsteilung kann die Stiftung sich darauf konzentrieren, das ihr anvertraute Kapital dauerhaft und ungeschmälert zu erhalten und Erträge zur Finanzierung der Projekte zu erwirtschaften. Die BIB BANK IM BISTUM ESSEN ist dabei ein wichtiger Partner für uns.

Dr. Gregor von Fürstenberg im Gespräch mit Helen Oa, die in Port Moresby Programme für Jugendliche organisiert, die auf der Straße leben.



© missio Aachen

Felisia Pasian betreut Kinder mit Albinismus in Tansania.



© Bente Stachowske

Sr. Sulliana Fatakita unterstützt Familien in Vanuatu.



© Hartmut Schwarzbach



Sr. Hiam Baroud arbeitet mit syrischen Kindern im Libanon.

© Hartmut Schwarzbach

**FAIR BANKING:** Durch die Bündelung von Ressourcen und Know-how kann die Stiftung pro missio also die Wirkung des Engagements der Stifterinnen und Stifter maximieren?

**Dr. von Fürstenberg:** Genau. Gleichzeitig ermöglicht die Stiftung es, Projekte zu realisieren, die ohne ihre Hilfe nicht realisiert werden könnten, weil sie auf dem freien Spendenmarkt keine Chance hätten. Nehmen sie zum Beispiel unseren Themenfonds Alterssicherung. Ich erinnere mich gut an einen Besuch im Hochland von Papua-Neuguinea, bei dem ich die Eröffnung eines Altenheims für Priester erleben durfte. Die Region liegt bei uns nicht gerade im Fokus der medialen Aufmerksamkeit. Wenn es dann noch um ein solches Nischenthema geht, ist es kaum möglich, das Vorhaben mit Spenden zu finanzieren. Dafür haben wir als Stiftung den Themenfonds Alterssicherung aufgelegt. Auf diese Weise konnten in den letzten Jahren jährlich rund 200.000 Euro für die Alterssicherung von Menschen zur Verfügung gestellt werden, die sich ein Leben lang im Dienst der Kirche für andere eingesetzt haben.

**FAIR BANKING:** Vor welchen Herausforderungen steht die Stiftung heute, 25 Jahre nach ihrer Gründung?

**Dr. von Fürstenberg:** Eine der größten Herausforderungen ist es, ausreichend finanzielle Mittel zu generieren, um die vielfältigen Projekte dauerhaft zu unterstützen. Die Stiftung pro missio ist eine Gemeinschaftsstiftung. Das heißt, das Stiftungsvermögen wird durch viele kleine und große Zuwendungen von Privatpersonen, Vereinen oder

Stiften ist kein Privileg einiger weniger. Die Stiftung pro missio ist eine Gemeinschaftsstiftung. Unsere Stiftung bietet maßgeschneiderte Möglichkeiten, sich persönlich zu engagieren – von der einfachen Zustiftung in den Kapitalstock bis zur Gründung eines eigenen Stiftungsfonds. Ob zu Lebzeiten gegründet oder erst nach dem Tod per Testament. Dabei können Sie darauf vertrauen, dass Ihr Kapital ethisch nachhaltig angelegt wird.

Weitere Informationen finden Sie hier:

[www.missio-hilft.de/stiftung](http://www.missio-hilft.de/stiftung)  
oder 0241/75 07-471

Initiativen aufgebaut. Für potenzielle Stifter eröffnet das die Möglichkeit, sich schon mit überschaubaren Beträgen beteiligen zu können. Als Stiftung wiederum sind wir gefordert, uns aktiv und kontinuierlich um die Unterstützung von Menschen zu bemühen und sie für die Idee der Stiftung zu begeistern. Auch deshalb legen wir großen Wert auf Transparenz und Mitwirkung. Ein eigener Stiftungsfonds unter dem Dach der Stiftung pro missio zum Beispiel ermöglicht es, die Unterstützung des eigenen Herzensanliegens über Generationen hinweg abzusichern. Seit unserer Gründung vor 25 Jahren haben sich 1.343 Stifterinnen und Stifter bei pro missio engagiert. Dafür sind wir sehr dankbar.

## GESICHTER DER BANK

UNSERE NEUEN MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**Katja Stahlberg**

ABTEILUNG UNTERNEHMENSENTWICKLUNG

Katja Stahlberg kehrte am 1. Januar 2025 zur Unternehmensentwicklung der BIB zurück. Nach einem Zwischenhalt bei der Volksbank im Bergischen Land, bei der sie in der Projektorganisation gearbeitet hat, zog es die Mitte 40-Jährige wieder zur BIB. Die gelernte Bankkauffrau, die ein berufsbegleitendes Studium zur Bankfachwirtin an der Genossenschaftsakademie absolviert hat, war sieben Jahre lang in der Unternehmensentwicklung im Team »Prozesse und Organisation« der BIB tätig. Sie kennt daher nicht nur das Unternehmen, sondern auch ihren Arbeitsbereich bestens und fühlt sich insbesondere den ökologisch-nachhaltigen Werten der BIB verbunden. Katja Stahlberg unterstützt ihre KollegInnen im Rahmen der Projektarbeiten dabei, Prozesse effizient und optimal zu gestalten. Die Ostfrieslandliebhaberin nimmt sich mindestens einmal im Jahr eine Auszeit im Nordseeheilbad Benseniel und genießt die frische Seeluft auf Langeoog.

**Sulejman Begovic**

ABTEILUNG UNTERNEHMENSENTWICKLUNG

Zeitgleich mit Katja Stahlberg begann Sulejman Begovic in der Unternehmensentwicklung und ist ebenfalls für Prozesse und Organisation zuständig. Als Prozessmanagementberater bei der Ambior GmbH, IT-Administrator bei der Volksbank Dortmund-Nordwest und als Projekt- und Prozessmanager sowie Betriebsorganisator bei der KD-Bank hat er viele Fachkenntnisse gesammelt, die er bei der BIB einsetzt, um gemeinsam mit den KollegInnen die Bank voranzutreiben und ihre Prozesse zu verbessern. Der 37-Jährige konnte sich mit der Stelle sowohl fachlich als auch menschlich direkt identifizieren, da die BIB den ihm vertrauten und wichtigen Genossenschaftsgedanken lebt, und so ein familiäres Arbeitsumfeld schafft und Stabilität verkörpert. Seine Freizeit verbringt er gern im Garten oder beim Sport. Insbesondere Fußball und der BVB lassen sein Herz höherschlagen. Darüber hinaus schaltet er gern von der Arbeit beim Lesen von Thrillern ab.

**Marc Bieler**

ABTEILUNG UNTERNEHMENSENTWICKLUNG

Die Unternehmensentwicklung erhielt am 1. Februar weitere Unterstützung von Marc Bieler, der das Team Prozesse & Organisation ergänzt. Nach seiner Ausbildung bei der Stadt-Sparkasse Solingen und seinem dualen Studium »Banking & Finance« war der 23-Jährige als Junior Referent für Datenqualität sowie Dienstleistersteuerung verantwortlich und übernahm diverse Aufgaben, die sich auf die Geschäftsstrategie, wie das Strategiecontrolling, bezogen. An seiner Arbeit schätzt er besonders, verschiedene Inhalte zu bearbeiten und aktiv an der Gestaltung von Maßnahmen mitzuwirken, um Prozesse zielführend anzupassen. Er freut sich, gemeinsam mit dem Team die BIB dahingehend weiterzuentwickeln. Die Bank schätzt Marc Bieler insbesondere aufgrund ihrer sozialen Ausrichtung und der kollegialen Atmosphäre, die ihm bereits bei seinem Erstgespräch positiv aufgefallen ist. Klettern, Bouldern, Laufen und Radfahren begeistern ihn in seiner Freizeit am meisten.

**Edin Abazovic**

ABTEILUNG INSTITUTIONEN + UNTERNEHMEN

Edin Abazovic arbeitet seit dem 1. Januar als Kundenbetreuer bei Institutionen und Unternehmen. In der Kundenbetreuung war er schon zuvor bei der Generali Versicherung zuständig, bei der er ebenfalls den Vertrieb unterstützt hat. Diesen Bereich betreute er außerdem bei der Targobank und war als Consultant bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) am Projekt »Anti Financial Crime« beteiligt. Der 27-Jährige schätzt an seiner Arbeit die abwechslungsreichen und zugleich herausfordernden Aufgaben, um gemeinsam mit dem Team die sozial-ökologischen Werte der BIB voranzubringen und ethische Verantwortung zu übernehmen. Edin Abazovic zieht sich in seiner Freizeit gern in die Welt der Bücher zurück und ist von den Werken Dostojewskis besonders fasziniert. Außerdem begeistert er sich für Geschichte; hier interessiert ihn vor allem die »verlorene Geschichte«, beispielsweise die Bronzezeit und der Untergang der frühen Hochkulturen um 1.200 vor Christus.

**Werner Lorbach**

ABTEILUNG VERMÖGENSMANAGEMENT

Seit dem 1. Januar verstärkt Werner Lorbach als Vermögensberater die Abteilung Vermögensmanagement. Der 54-Jährige wechselte von der nachhaltigen Vermögensverwaltung Murphy & Spitz zur BIB und bringt umfassende Erfahrung als Vermögensverwalter mit. Als Bankbetriebswirt und zertifizierter Stiftungsberater leitete er zuvor das Team Wertpapierhandel bei der Sparkasse KölnBonn und war bei der Pax-Bank für die Stiftungs- und Generationenberatung verantwortlich. Während seiner Zeit bei der Pax-Bank hatte er viele Berührungspunkte mit der BIB, deshalb ist ihm die Bank mit ihrem FAIR BANKING-Prinzip seit Jahren vertraut. Werner Lorbach ist von diesem sozial-nachhaltigen Beratungsansatz überzeugt und freut sich darauf, die Kundinnen und Kunden zu begleiten und natürlich mit seinen neuen Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten. Sport spielt in seiner Freizeit eine wichtige Rolle: Karate und Laufen helfen ihm, den Kopf von der Arbeit freizubekommen. Als begeisterter Karnevalsliebhaber feiert er zudem ausgiebig die fünfte Jahreszeit.

**Beate Bieronski**

ABTEILUNG GUTACHTER STABSTELLE

Als Assistenz für die Stabstelle Gutachter wechselte Beate Bieronski zum 1. März zur BIB. Ihre Aufgaben beinhalten die Organisation, Administration und Gutachtenvorbereitung, mit denen sie durch ihre vorherigen Tätigkeiten sehr vertraut ist. Zuletzt arbeitete sie bei der AppCon AG als Teamassistentin und war für die Organisation, Vorbereitung von Vollgutachten sowie die Gutachtenerstellung innerhalb der Kleindarlehengrenze zuständig. Die Bereiche Organisation, Administration und Auftragssteuerung im Gutachtenbereich übernahm sie zudem bei der Value AG. Die 50-Jährige freut sich auf die abwechslungsreichen Arbeiten im Team der BIB, die sich für sie durch das FAIR BANKING-Prinzip sowie die sozial-ökologischen Werte auszeichnen. Beate Bieronski verbringt ihre Freizeit am liebsten mit ihren Freunden und ihrer Familie, beim Pilates oder beim Sport im Fitnessstudio. Außerdem kocht sie gerne – insbesondere italienisch.



## Lara Schumann

ABTEILUNG RISIKOCONTROLLING

Die 30-Jährige Lara Schumann ist seit dem 1. April Teil des Risikocontrollings und im Risikomanagement tätig. In dem Fachbereich sammelte sie bei ihrer vorherigen Tätigkeit bei der GLS Bank bereits einige Erfahrungen. Die gelernte Bankkauffrau hat dort nach ihrem Studium der Bankwirtschaftslehre ein Traineeship absolviert, wobei der Fokus auf dem Risikomanagement lag. Diesen Themenschwerpunkt hat sie anschließend als Mitarbeiterin bei der GLS Bank vertieft und freut sich nun darauf, ihr analytisches Denken bei der BIB einzubringen, um für das wertorientierte Banking und die sozial-ökologische Geschäftsausrichtung der BIB gezielt Steuerungsimpulse zu setzen. Privat treibt Lara Schumann viel Sport beim Calisthenics, Roller Derby oder Wandern. Bei den Bergtouren darf ihr Hund nicht fehlen, mit dem sie gern viel Zeit verbringt. Und für die gemütlichen Stunden greift sie gern zu einem Buch oder Puzzle.

## Bernd Altendorf

ABTEILUNG MARKTFOLGE AKTIV (KREDITMANAGEMENT)

Bernd Altendorf ergänzt seit dem 1. März die Abteilung Kreditmanagement und unterstützt hier als Kreditanalyst für Institutionen und Unternehmen. Zuletzt arbeitete er 14 Jahre lang als Kreditreferent in der Marktfolge aktiv für das gewerbliche Immobilien- und kommunale Kreditgeschäft bei der Stadtparkasse Düsseldorf. Dort hat der gelernte Bankkaufmann und studierte Wirtschaftswissenschaftler insgesamt 26 Jahre das Firmenkundenkreditgeschäft betreut. Der Wechsel zur BIB bedeutet für den 57-Jährigen nach dieser langen Zeit einen beruflichen Neuanfang. Er ist überzeugt von der BIB, die unternehmerische Verantwortung übernimmt und in der das FAIR BANKING gelebt wird. Bernd Altendorf blickt voller Freude auf die gemeinsame Zusammenarbeit mit den KollegInnen. Am meisten genießt er es, seine freie Zeit mit den Menschen zu verbringen, die ihm am Herzen liegen – seiner Familie und seinen Freunden. Gemeinsames Wandern durch die Natur sowie die Gartenarbeit gehören zu seinen Lieblingsaktivitäten.

## Daniel Zesing

ABTEILUNG MARKTFOLGE AKTIV (KREDITMANAGEMENT)

Seit dem 1. April ist Daniel Zesing als Gruppenleiter »Kreditbüro« Teil des Kreditmanagements der BIB. Der 34-Jährige bringt umfangreiche Erfahrung mit: Seit September 2022 war er beim Genoverband e. V. für die Prüfung großer Kreditinstitutionen und die Vorbereitung auf Sonderprüfungen verantwortlich und sammelte zuvor als Prüfungsleiter von Spezialinstituten fundierte Kenntnisse. Zudem hat der gelernte Bankkaufmann sein berufsbegleitendes Studium zum Bachelor of Arts in »Business Administration« an der ADG Business School absolviert. Bei der BIB ist Daniel Zesing für die Kreditüberwachung und -aufsicht zuständig. Dazu gehören einerseits die Gewährleistung und Weiterentwicklung des internen Kontrollsystems, andererseits die Sicherstellung der Umsetzung von aufsichtsrechtlichen Anforderungen. Einige KollegInnen konnte er schon als externer Prüfer kennenlernen: Seit 2020 hat er objektiv einige Prüfungen bei der BIB durchgeführt, bis er von der Umstrukturierung der Marktfolge Aktiv gehört und sich beworben hat. Er freut sich auf das wertschätzende Arbeitsumfeld und darauf, gemeinsam mit den KollegInnen die zunehmend dynamischen aufsichtsrechtlichen Anforderungen erfolgreich umzusetzen und zur Weiterentwicklung der BIB beizutragen – eine Bank, die für ihn eine zukunftsweisende Bank repräsentiert. Privat verbringt Daniel Zesing gerne Zeit mit seiner Frau und seinen zwei Kindern. Gemeinsam genießt die naturverbundene Familie Aktivitäten wie Wandern, Radfahren und, wenn die Kinder etwas älter sind, auch wieder das Skifahren.

VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

»GETEILTES LEID  
IST EHRENZEIT«

**Glücklicherweise leben wir in Zeiten, in denen schwere Phasen immer seltener ein Tabu sind. Für fast jede Lebenslage oder Krise gibt es zahlreiche Ratschläge und Redewendungen, die helfen sollen, sie mit den richtigen Werten zu überstehen.**

»Geteiltes Leid ist halbes Leid« oder »In der Krise zeigt sich der Charakter« sind nur zwei davon. Doch was können wir tun, wenn wir diesen Worten Taten folgen lassen möchten? Und geht das überhaupt – für andere da zu sein, wenn wir selbst schwere Zeiten durchmachen? Wir vom VRK, dem Versicherer im Raum der Kirchen, glauben schon lange, dass ein Ehrenamt auszuüben, eine schöne Antwort auf diese Fragen sein kann. Denn es gehört zu den guten und selbstlosen Taten, die positiv zu uns zurückkommen.

### Ehrenamt fördert die Gesundheit

Mittlerweile ist bekannt, dass ein ehrenamtlicher Einsatz unsere Freizeit strukturieren kann, die Gemeinschaft fördert und der Umwelt hilft. Weniger bekannt war aber bisher, was für einen gesundheitlichen Nutzen ein Ehrenamt für uns selbst hat.

Neueste Studien eines Forschungsteams aus dem Demenzbereich haben ergeben: wenn wir freiwillig Gutes tun, wirkt sich das positiv auf unsere mentale Gesundheit aus. Neun von 14 Studien berichten sogar über einen positiven Zusammenhang zwischen ehrenamtlicher Arbeit und unseren Gehirnfunktionen wie Denken, Wahrnehmung, Aufmerksamkeitsfähigkeit und Sprachvermögen.

### Gutes tun reduziert Risikofaktoren

Über eine Milliarde Menschen engagieren sich weltweit freiwillig und helfen damit anderen und sich selbst auf unterschiedlichen Ebenen. Je nachdem für welchen Einsatz sich Ehrenmenschen entscheiden, aktivieren sie ihre kognitiven, sozialen oder körperlichen Eigenschaften. Ein Ehrenamt fördert nicht nur soziale Kontakte, sondern hält uns beweglich, hebt unsere Stimmung und reduziert damit laut Forschung die drei entscheidenden Risikofaktoren für körperliche Erkrankungen.

### Ehrenzeit lohnt sich doppelt

Alle, die sich gerne für andere und unsere Umwelt engagieren, wissen schon lange, was für ein gutes Gefühl es ist, zu helfen! Dass dieses Gefühl jetzt körperlich messbar ist, nachweislich unsere geistige Leistungsfähigkeit fördert, bezeichnet die Wissenschaft als klassische »Win-Win-Situation« und eine echte Bereicherung für unsere heutige Gesellschaft. In anderen Worten: Geteiltes Leid ist nicht nur halbes Leid – sondern Ehrenzeit.

Wir, der Versicherer im Raum der Kirchen, stärken Ihre Gesundheit mit unserer Versicherung für Menschen im Ehrenamt!

**Sprechen Sie mit uns – online oder ganz persönlich, unser VRK-Team in der BIB ist gerne für Sie da.**

**Telefonisch unter: 0201 2209-210  
oder unter vrk.de**

## NACHHALTIGKEIT

## ZIEL 15: LEBEN AN LAND

Die globalen Landökosysteme stehen vor enormen Herausforderungen. Wälder, die rund 31 Prozent der weltweiten Landfläche bedecken, sind Heimat für über 80 Prozent der terrestrischen Artenvielfalt und unverzichtbar für unsere Lebensgrundlage. Sie liefern Sauerstoff, reinigen Wasser und tragen zu unserer Ernährung bei. Doch diese Ökosysteme sind massiv bedroht: Etwa ein Fünftel der globalen Landfläche – eine Fläche fast so groß wie Indien und Russland zusammen – ist bereits degradiert. Dies betrifft Milliarden von Menschen, verstärkt den Klimawandel und beschleunigt das Artensterben. Gleichzeitig spielen gesunde Ökosysteme eine zentrale Rolle bei Strategien zur Klimaanpassung und Risikominderung.

Leben an Land, Ziel Nummer 15 der Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDG), zielt darauf ab, die bedrohten Ökosysteme und das Leben an Land zu schützen. Es ist eines der wichtigsten globalen Nachhaltigkeitsziele, da es die Basis für Biodiversität, gesunde Ökosysteme und nachhaltige Lebensbedingungen auf der Erde bildet. Es zielt darauf ab, Wälder nachhaltig zu bewirtschaften, die Wüstenbildung zu bekämpfen, die Bodendegradation zu stoppen und das Artensterben zu bekämpfen.

Als Finanzierungspartner von Unternehmen in der Gesundheits-, Sozial- und Immobilienwirtschaft und im Bereich der erneuerbaren Energien, aber auch durch die Wirkung unserer Eigenanlagen haben wir als BIB einen gewissen Hebel, um auf das SDG 15 einzuwirken. Wie so oft bei der Nachhaltigkeit haben wir es hier aber mit einem klassischen Zielkonflikt zu tun – in diesem Fall zwischen der ökologischen und der sozialen Säule der Nachhaltigkeit.



Denn ein wichtiges Geschäftsfeld der BIB ist die Finanzierung von Immobilien – sowohl durch die Vergabe von Krediten als auch durch die Anlage von Geldern in Immobilienfonds. Im Falle von Neubauten können Gebäude Landfläche einnehmen, diese unter Umständen versiegeln und sich negativ auf die Biodiversität auswirken.

Auf der anderen Seite – und das ist das wesentliche Argument für unser Tun – leisten die von uns finanzierten Projekte einen unverzichtbaren gesellschaftlichen Mehrwert. Auf den Bau von Krankenhäusern, Jugendhilfeeinrichtungen, Altenpflegeheimen und auch von bezahlbarem Wohnraum können wir nicht verzichten. Unser Anspruch ist es, durch verantwortungsvolles und nachhaltiges Wirtschaften sowohl die Bedürfnisse der Gesellschaft zu erfüllen als auch den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen im Blick zu behalten.

## NACHHALTIGKEITS-ABC

### R – REBOUND-EFFEKT

**Effizienz allein reicht oft nicht: Der Rebound-Effekt, auch Bumerang-Effekt genannt, beschreibt das Phänomen, dass technologisch bedingte Effizienzsteigerungen nur geringe oder keine Ressourceneinsparungen nach sich ziehen. Grund dafür ist, dass der technologische Vorteil nicht selten durch eine Nutzungssteigerung (über-)kompensiert wird. Einsparungspotenziale werden dadurch teilweise oder sogar vollständig aufgehoben.**

#### Es gibt drei Arten des Rebound-Effekts:

##### Direkter Rebound-Effekt:

Effizientere Produkte werden häufiger oder intensiver genutzt. Zum Beispiel verbrauchen moderne Fernseher pro Pixel weniger Strom, doch durch größere und leistungsfähigere Geräte bleibt der Gesamtverbrauch gleich oder steigt sogar.

##### Indirekter Rebound-Effekt:

Einsparungen in einem Bereich führen zu höherem Konsum in anderen. Wer etwa durch eine energetische Sanierung Kosten spart, nutzt das gesparte Geld womöglich für Flugreisen und verbraucht damit wieder zusätzliche Ressourcen.

##### Systemischer Rebound-Effekt:

Technologische Fortschritte senken Preise, was die Nachfrage auf gesellschaftlicher Ebene steigert. So führte die Effizienz moderner Autos nicht zu weniger Emissionen, da immer mehr Autos gefahren werden.

Es braucht also gleichzeitig eine Schärfung des Konsumbewusstseins und ganzheitliche Strategien, um die Vorteile technischer Innovationen langfristig wirksam zu nutzen und so die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.



# DER FALL WESTERSTEDÉ

## SOLLTE MAN GROSSKONZERNEN EHRENAMTLICH DIE ARBEIT ABNEHMEN?

Kein Aprilscherz: In der Kreisstadt Westerstede nahe Oldenburg kümmert sich seit dem 1. April 2012 eine ehrenamtliche DB-Agentur um Fahrgastberatung und Fahrkartverkauf. Niedrigschwellig, unentgeltlich und wohnortnah. Nachahmenswert – oder eher eine problematische Entlastung für einen Großkonzern?

### WER SICH KÜMMERT

Organisiert wird das Angebot vom Verein BürgerBus Westerstede e. V., um den hohen Beratungsbedarf gerade bei älteren Menschen zu decken. Dafür sorgen zahlreiche Ehrenamtliche von Montag bis Samstag jeweils drei bis sechs Stunden lang. Hauptmotivation: Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger.

### WEM NÜTZT ES?

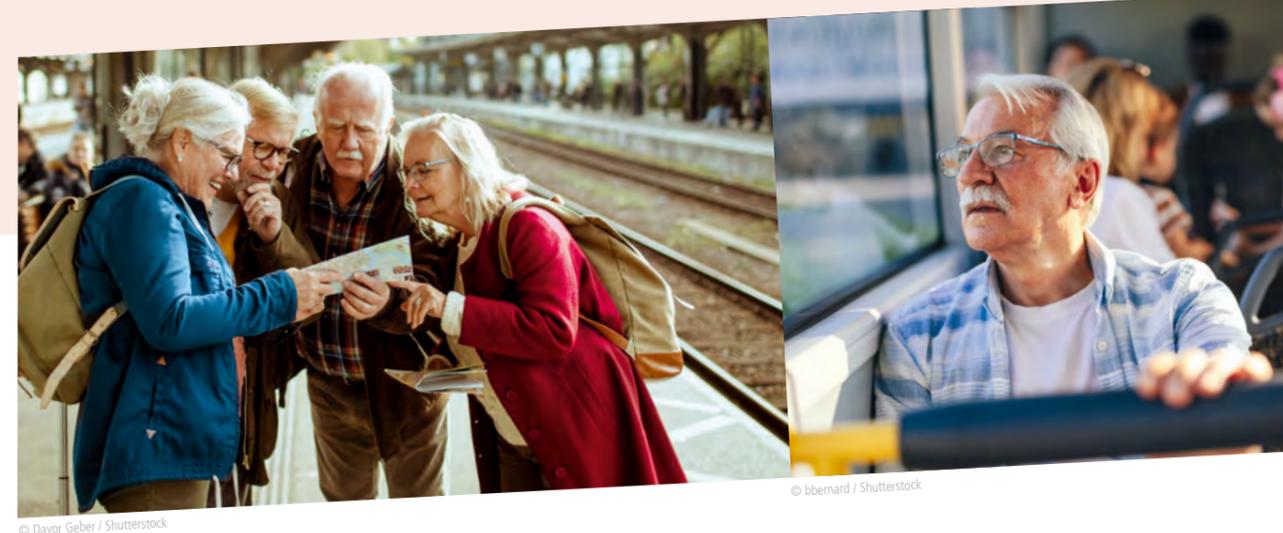
Keine Frage: Zuerst hilft das Engagement älteren Menschen und denen, die kaum mit der Bahn unterwegs sind. Für sie baut das Angebot Hemmschwellen ab und erleichtert das Reisen – und nebenbei wird die Verkehrswende unterstützt. Zugleich profitiert aber natürlich auch die Deutsche Bahn AG: von den Ticketverkäufen wie von der engagierten Beratung, die sie nicht bezahlen muss. Stattdessen gibt es (wie bei kommerziellen Service-Partnern) eine Provisionsvereinbarung und die Schulungen werden übernommen.

### GEHT GAR NICHT?

Klar könnte man sagen, die Leistungen sollte die DB AG selbst erbringen. Tut sie aber nicht – weil sie nicht muss, nicht kann oder nicht will. Jens Rowold, Vorsitzender des Trägervereins, sieht es so: »Wir fördern die Mobilität der Bürger von Westerstede und arbeiten dabei für unser Unternehmen.« Denn trotz ihrer privatrechtlichen Organisation sei die Deutsche Bahn AG nach wie vor ein Staatsunternehmen – das könne man mit anderen Konzernen nicht vergleichen.

### ABER ...

- Macht es diese Haltung der DB AG nicht zu leicht, sich aus der Verantwortung zu stehlen?
- Schafft das Engagement womöglich einen Präzedenzfall für weitere Einschränkungen der Präsenz vor Ort?
- Wieso hat Wirtschaftlichkeit Vorrang vor der Daseinsvorsorge?



### UND DENNOCH ...

- Ist es nicht besser, anderen die benötigte Unterstützung zu geben, als sie aus ideologischen Gründen zu verweigern?
- Fehlt nicht genau das an vielen Stellen: Menschen, die eine Notlage sehen und anpacken, um sie zu beseitigen – ohne jedes Für und Wider zu bedenken?
- Hat er nicht recht? Es ist unsere Bahn, wir brauchen sie und sie steckt in Schwierigkeiten. Warum also nicht helfen?

### ES IST KOMPLIZIERT ...

... oder vielleicht auch ganz einfach. In Westerstede jedenfalls wurde die Vereinbarung mit der ehrenamtlichen DB-Agentur am 10. Juli 2024 um drei Jahre verlängert. Die freiwilligen Einsatzkräfte »dürfen« also weiterhin für einen barrierearmen Zugang zum Bahnfahren sorgen. Die Menschen vor Ort sind froh – und vielleicht macht es ja gar nicht so viel, wenn sich die DB AG ebenfalls freut ...

**Kaum zu glauben, was in Eigenregie alles möglich ist: Neben der DB-Agentur bewegt der BürgerBus-Verein noch viel mehr, um Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten.**

# KURZ NOTIERT

## SPAREN, HELFEN, GEWINNEN

Beim Gewinnsparen fließt ein Teil des Spieleinsatzes in soziale Projekte und der Rest wird gespart. So werden Wünsche für die SparerInnen und gemeinnützige Einrichtungen wahr.

Welche Initiativen begünstigt werden, entscheiden bei der BIB die KollegInnen. Sie reichen Vorschläge ein, über die intern abgestimmt wird. Die Spendenbeiträge aus 2024 kommen folgenden Einrichtungen zugute:

### 3.500 Euro

Ambulanter Kinderhospiz Recklinghausen e.V.  
www.dkhv.de/kinder-und-jugendhospizdienste/  
recklinghausen-kreis

### 2.500 Euro

Wunschzauberer e.V.  
www.wunschzauberer.de

### 1.500 Euro

Fruchtalarm gGmbH  
www.fruchtalarm.de

Jeweils **1.000 Euro** von der BIB FAIR BANKING STIFTUNG erhalten folgende Organisationen/Projekte:

- ETB Hockey Essen
- Evangelische Kirchengemeinde Werden – Jugendleiterstelle der ev. Kirchengemeinde
- FAMKI – Deine Familienkirche
- Förderverein der Cosmas und Damian-Grundschule e.V.
- Förderverein des Josef-Albers-Gymnasium
- Förderverein Kindergarten St. Joseph e.V.
- Friedensdorf International in Oberhausen
- Heilpädagogisches Zentrum Marl
- Hospiz Velbert
- Marienheim in Essen-Überruhr
- Nordfünkchen e.V. – Gemeinsam gegen Altersarmut und für die Gesellschaft
- Radsportverein Sturmvogel Essen
- Rebound – Bewegungschance für Kids e.V.
- Seelenhof für Mensch und Tier e.V.
- Stadttauben Essen e.V.
- SC Schaffrath 1959 e.V.
- Tierheim Bottrop

Herzlichen Glückwunsch!

## GRUND ZUR FREUDE: 5.000 BIB-MITGLIEDER

Zum Jahresabschluss verzeichnete die BIB über 5.000 Mitglieder, die gemeinsam mit unserer Bank für ethische Werte eintreten und denen soziales wie ökologisches Engagement am Herzen liegt. Es freut uns sehr, dass wir über 550 KundInnen im letzten Jahr für die Mitgliedschaft gewinnen konnten.

Wir heißen bei unserer Bank alle als Mitglied willkommen, die unser FAIR BANKING-Prinzip leben. Als AnteilseignerInnen unserer Bank bestimmen Sie über die Geschäftspolitik mit. Auf der jährlichen Generalversammlung informieren Vorstand und Aufsichtsrat über Zahlen, Daten und Fakten und ganz nebenbei zahlt sich Ihre Mitgliedschaft noch aus. Denn als Mitglied sind Sie am wirtschaftlichen Erfolg der BIB beteiligt.

Sie möchten Mitglied werden?  
Hier gibt es mehr Informationen:  
[www.bibessen.de/mitgliedschaft](http://www.bibessen.de/mitgliedschaft)



© MicroStockHub / iStock

## BIB FAIR BANKING-STIFTUNG ERREICHT 2024 REKORDSPENDENSUMME



© PeopleImages.com - Yuri A / Shutterstock

Seit der Gründung der BIB liegt der Geschäftsfokus auf karitativen und sozialen Einrichtungen. Das Anliegen unserer Bank ist es, mit der wertorientierten und nachhaltigen Unternehmensführung, insbesondere das Sozial- und Gesundheitswesen zu fördern.

Gerade in diesem Bereich wirkt sich die veränderte gesellschaftspolitische Situation negativ aus, sodass unternehmerisches Engagement heute wichtiger denn je ist. Deshalb freut es unsere Bank mit der BIB FAIR BANKING STIFTUNG in 2024 mehr Projekte als bisher unterstützt zu haben. Die Gesamtspendensumme von 463.000 Euro ging an Vereine und Initiativen, die unsere sozial-ökologischen Werte vertreten. Die Spenden kamen schwerpunktmäßig sozialen und karitativen Einrichtungen zugute, die sich täglich für kranke, pflege- oder hilfsbedürftige Menschen, Kinder, Jugendliche und Familien einsetzen.

## POETRY SLAM

Hey Herz (Glauben leben)



© Billion Photos / Shutterstock

Sie möchten die Kundenzeitschrift der BIB künftig ausschließlich per E-Mail erhalten?

Dann bestellen Sie die elektronische Version unter:

[www.bibessen.de/magazin](http://www.bibessen.de/magazin)

# BIB VOR ORT

## NOVEMBER DIALOGE MIT DEM BISCHOF



Prof. Karl-Rudolf Korte, Sarah Philipp, Bischof Dr. Franz Josef Overbeck, Dr. Peter Güllmann und Dr. Jens Oboth (v. l. n. r.) diskutierten, ob die Brandmauern noch stehen.

**Die Veranstaltung stellte die Frage, inwieweit die Brandmauer gegen extremistische Tendenzen in unserer Gesellschaft noch steht.**

Zu den Gästen zählten Sarah Philipp, SPD-Landesvorsitzende in NRW, Prof. Karl-Rudolf Korte, Politikwissenschaftler der Universität Duisburg-Essen, sowie Bischof Dr. Franz Josef Overbeck. Akademiedozent der Wolfsburg Dr. Jens Oboth moderierte den Dialog und unser Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann eröffnete die Diskussion. Die Panel-TeilnehmerInnen äußerten ihre Besorgnis darüber, dass extremistische Tendenzen immer größere Teile der Gesellschaft erfassen und unseren demokratischen Staat dauerhaft beschädigen könnten. An diesem Abend im vollbesetzten Auditorium der katholischen Akademie Die Wolfsburg wurde deutlich, dass Freiheit und Demokratie voneinander abhängen.

## NOVEMBER INNOVATIO SOZIALPREIS-VERLEIHUNG

**Dieses Jahr erhielten Projekte den innovatio Sozialpreis, die neue, kreative und nachhaltige Lösungen für drängende gesellschaftliche und soziale Herausforderungen entwickelt haben. Und gute Ideen brauchen Austausch, daher bot der innovatio Kongress zudem den TeilnehmerInnen einen Ort, der zum Vernetzen und zu Gesprächen über die verschiedenen Ansätze einlud.**

Unsere Vorstände Dr. Peter Güllmann und Manfred Sonnenschein haben an der Veranstaltung teilgenommen und viele spannende Unter-

haltungen über zukunftsweisende Projekte geführt. Über eines dieser Projekte konnte das Publikum bei einem Online-Voting abstimmen. Besonders überzeugt hat das Konzept »Schule im Aufbau« der Diakonie-Akademie Gütersloh, die von unserem Vorstandssprecher Dr. Güllmann geehrt wurde. Dieses Programm eröffnet HauptschülerInnen die Ausbildung zur Pflegefachassistentin. Die Entwicklung von innovativen Ideen und deren tatkräftigen Umsetzung gehört seit jeher zum Ziel der Caritas und Diakonie. Auch unserer BIB ist es ein Anliegen, diese Projekte zu fördern, daher hat unsere Bank den innovatio Sozialpreis finanziell unterstützt.



## NOVEMBER VERLEIHUNG DES BIB-JUGEND-ZUKUNFTSPREISES

**Zum dritten Mal hat unsere Bank den Schülerpreis für innovative und zukunftsweisende Facharbeiten vergeben. Bei der Preisverleihung erhielten die GewinnerInnen ihre Auszeichnungen von unserem Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann und hatten anschließend Zeit, sich mit den weiteren TeilnehmerInnen und den Jurymitgliedern auszutauschen.**

### Platz 1: Milena Eslamlooy (Schiller-Schule Bochum)

Thema: »Jobs in the Age of Automation: A closer look at the transformative effects of artificial intelligence on the workforce«  
Milenas Arbeit im Fach Englisch untersucht die Auswirkungen von künstlicher Intelligenz auf den Arbeitsmarkt und verdeutlicht, wie Innovationen gemäß SDG 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur) vorangetrieben werden können, um nachhaltige Entwicklungen zu fördern.

### Maximilian Hartmann (St. Hildegardis-Gymnasium Duisburg)

Thema: »Wie beeinträchtigt die Alternative für Deutschland die pluralistische Meinungsbildung in Deutschland – und gefährdet sie dadurch die Demokratie?«  
Maximilians Analyse zeigt, wie politische Polarisierung bestehende Ungleichheiten vertieft und demokratische Strukturen schwächt. Diese Arbeit fokussiert sich auf SDG 10 (Weniger Ungleichheiten) und SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen).

### Platz 2: Jonathan Steinkamp (Schiller-Schule Bochum)

Thema: »Zukunft der E-Scooter in Bochum? Eine verkehrsinfrastrukturelle Analyse der Nutzung und Akzeptanz im Viertel Ehrenfeld«  
Jonathans Untersuchung zur nachhaltigen Mobilität verbindet die SDGs 11 (Nachhaltige Städte und Gemeinden) und 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz) und liefert wichtige Einblicke in die Akzeptanz moderner Mobilitätsformen.

### Platz 3: Felix Rzepka (Josef-Albers-Gymnasium Bottrop)

Thema: »Polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe: Entstehung, qualitativer Nachweis und ihre Gefahren am Beispiel der durch Schwerindustrie belasteten Böden in Bottrop«  
Felix widmet sich in seiner Facharbeit den Herausforderungen der Umweltverschmutzung durch den Stoffgehalt PAK. Seine Arbeit im Fach Chemie steht im Kontext von SDG 6 (Sauberes Wasser), SDG 12 (Nachhaltige Produktion) und SDG 15 (Leben an Land).

Die SiegerInnen erhielten nicht nur 500 EUR Preisgeld, sondern auch ihren Schulen kommen jeweils 500 EUR für die Fördervereine zugute.

**Mehr Informationen zu den Facharbeiten der beiden Erstplatzierten hält unser Podcast bereit:**

### #18 BIB-JUGEND-ZUKUNFTSPREIS 2024 – Einblicke in die prämierten Facharbeiten



Milena Eslamlooy und Maximilian Hartmann berichten im FAIR BANKING-Podcast über ihre prämierten Facharbeiten zu den SDGs.

## DEZEMBER ESSENER UMWELTPREIS



Rhinopaq GmbH sicherte sich den ersten Platz bei der Vergabe des Fairtrade-Preises.

**Der Essener Umweltpreis 2024 suchte nach Projekten, die getreu dem Motto »Essen bleibt cool« dazu beitragen, die Temperaturen in unserer Stadt zu reduzieren.**

Eine Initiative hat die Jury ganz besonders überzeugt. Das Bündnis »Grüne Lungen für Essen« stach mit seiner Aktion »Moneten für Schotter«, die HauseigentümerInnen einlud, sich für eine Förderung des Umbaus ihres Schottergartens in einen grünen Garten zu bewerben, besonders hervor. Daher sicherte sich das Projekt den Umweltpreis samt 3.000 Euro. So kam es zugleich zu einem Novum: In den Jahren zuvor war es üblich, dass das von der BIB gespendete Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro auf drei Umweltpreis-Bewerbungen aufgeteilt wurde. 2024 übertraf jedoch die Vielfalt der Einreichungen für den Sonderpreis »Fairtrade«, der losgelöst vom Umweltpreis ver-

geben wird, und den die Stadt Essen mit 2.000 Euro prämiert. Um die Bandbreite dieser Einsendungen zu würdigen, entschied die Jury, den Rest des Umweltpreisgeldes für den Fairtrade-Sonderpreis zu nutzen.

Sowohl Oberbürgermeister Thomas Kufen als auch unser Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann freuten sich über die vielen Initiativen, die zum Klima- und Umweltschutz beitragen. »Sie sind damit tolle Vorbilder für alle Menschen, Vereine, Institutionen und Unternehmen in Essen«, bestärkt Herr Kufen die PreisträgerInnen. »Die Projekte zeigen eindrucksvoll das gesellschaftliche Engagement für unsere Stadt und das Ziel, unsere Stadt nachhaltig und lebenswert zu gestalten«, ergänzte Dr. Güllmann. »Mit den Projekten leisten die Essenerinnen und Essener einen wertvollen Beitrag, um Essen zukunftsfähig zu machen.«

Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen eröffnete die Preisverleihung im BIB-Forum und begrüßte die Anwesenden.



BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann würdigte bei seiner Rede das Engagement der PreisträgerInnen für den Umweltschutz.



© Rosa Lina Rosenberg, Stadt Essen



Die GewinnerInnen des Essener Umweltpreises 2024 gemeinsam mit der Jury – ausgezeichnet für ihre nachhaltigen Projekte.

© Rosa Lina Rosenberg, Stadt Essen

**Platz 1:** **Rhinopaq GmbH** gewinnt 3.000 Euro mit ihren nachhaltigen Mehrweg-Versandpackungen, die aus 60 % Rezyklat bestehen und ohne Klebeband auskommen.

**Platz 2:** 2.000 Euro gehen an den **Ökumenischen Weltladen Essen Borbeck e. V.**, die KundInnen bio-faire Lebensmittel und Handwerksprodukte anbieten.

Zudem wird der zweite Platz von der **Katholischen Kirchengemeinde Herz Jesu** in Burgaltendorf belegt, die ebenfalls 2.000 Euro für ihren »Eine-Welt-Kiosk« erhalten. Auch dort werden faire Produkte verkauft und die Gemeinde unterstützt Kitas bei den Fairen Wochen.

**Platz 3:** Die **Initiative für Nachhaltigkeit** belegt den mit 1.000 Euro dotierten dritten Platz. Ihre »Offene Fahrradselbsthilfewerkstatt und Mobile Rumpelkiste« bietet Fahrradbegeisterten die Möglichkeit, ihre Räder selbst zu reparieren. Zudem gibt es mit der Rumpelkiste eine mobile Schrauberwerkstatt, die bei Veranstaltungen im Einsatz ist.

**Platz 4:** Gleich zwei faire Kitas erzielen den vierten Platz. Die **Kita Mölleneystraße** und die **Kita Kämpenstraße** überzeugten mit ihren Fairtrade-Aktionen. Für dieses Engagement vergab die Jury jeweils 500 Euro.

## JANUAR DREIKÖNIGSSINGEN

»Erhebt eure Stimme! Sternsingen für Kinderrechte« – unter diesem Motto zogen die SternsingerInnen von Haus zu Haus, spendeten den Segen und sammelten Spenden für den guten Zweck.

Schutz, Förderung, Beteiligung – auf diesen drei Säulen beruht die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Seit 35 Jahren sagt sie: Kinder haben Grundrechte, die weltweit gelten. Und dennoch ist die Not von Millionen von Kindern groß: 250 Millionen von ihnen, vor allem Mädchen, gehen weltweit nicht zur Schule. 160 Millionen Kinder müssen arbeiten, rund die Hälfte unter ausbeuterischen Bedingungen. Deshalb ist es den SternsingerInnen wichtig, die Rechte von Kindern weltweit zu stärken, da alle Menschen ein Recht auf ein Leben in Würde haben. Die sozial ausgerichtete BIB unterstützte erneut die wertvolle Aktion mit einer Spende, um Kinderrechte zu fördern.



## FEBRUAR STUZUBI



Die Ausbildungsmesse Stuzubi bot am 8. Februar in Essen SchülerInnen eine Berufsorientierung.

Was die Ausbildung bei der BIB auszeichnet und wie sie aufgebaut ist, erklärten am BIB-Stand unsere aktuellen Auszubildenden, unser Trainee Robin Sidhom, unsere Personalreferentin Susanne Tappe und unser Marketing-Referent Matthias Rajda. Durch die persönlichen Gespräche konnten die SchülerInnen ihre Fragen direkt stellen und sich über die BIB als Bank informieren. Die meistgestellte Frage: »Welche Ausbildungsprogramme bietet die BIB eigentlich an?« Die Antwort lautete: »Viele. Von der klassischen Ausbildung zur Bankkauffrau bzw. zum Bankkaufmann, wobei jede Abteilung durchlaufen wird, bis hin zum Dualen Studium und Traineeship.«

## AUSBLICK

01.05.2025  
**SPENDENLAUF »HERZ-KREISLAUF«  
DER ESSENER CONTILIA-GRUPPE**

15.05.2025  
**KLEIDERTAUSCHPARTY  
IM BIB-FORUM**

27.05.2025  
**E.ON ESSENER FIRMLAUF**

**BIB GENERAL-  
VERSAMMLUNG 2025**  
**DIENSTAG, 17. JUNI 2025**

IN DER MESSE ESSEN

GASTREDNER: SASCHA LOBO

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG,  
Gildehofstraße 2, 45127 Essen, www.bibessen.de  
**Chefredaktion (v.i.S.d.P.):** Sabine Kelp

**Auflage:** 10.000 Exemplare

**Redaktion:** Irmgard Kleine-Altekamp, Dr. Peter Güllmann, Michael P. Sommer

**Autoren:** André Boße, Markus Christ, Sabine Kelp, Christiane Lege/31M,

Silke Schütz, Robin Sidhom, Ricarda Sonnenschein, Maximilian Strozky, vrk

**Gestaltung und Realisation:** Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr

**Fotografie:** BIB (sofern nicht anders angegeben)

**Druck:** LD Medienhaus, Dortmund/Ahaus

Gedruckt auf holzfrei weiß matt gestrichen Bilderdruck FSC®

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.

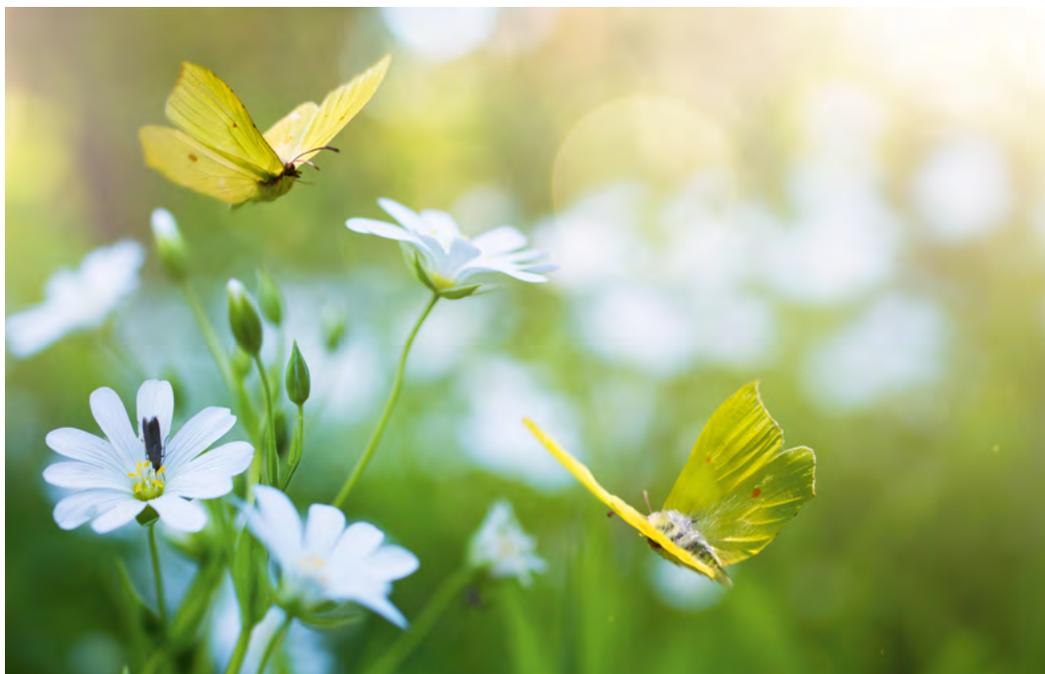
ISSN 2194-2528 // Ausgabe 01.2025

Wenn die Schokolade keimt,  
wenn nach langem Druck bei  
Dichterlingen »Glockenklingen«  
sich auf »Lenzes Schwingen«  
endlich reimt  
und der Osterhase hinten  
auch schon presst,  
dann kommt bald das Osterfest.

JOACHIM RINGELNATZ

DIE BIB WÜNSCHT IHNEN FROHE OSTERN!





WAS WIR TUN:

# FAIR BANKING

VERANTWORTUNG  
ÜBERNEHMEN –  
NACHHALTIG HANDELN